

# MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTS- UND KONJUNKTURFORSCHUNG

14. Jahrgang, Nr. 1/2

Ausgegeben am 23. Februar 1940

## Inhaltsverzeichnis:

Der gegenseitige Warenaustausch der Südostländer . . . . .	1	Jugoslawien, Ungarn und Rumänien als Tabak-	
Verstärkte handelspolitische Aktivität d. Südoststaaten	1	ausfuhrländer . . . . .	19
Die Struktur des gegenseitigen Warenaustausches . . . . .	2	Die gegenwärtige Lage . . . . .	20
Bisherige Entwicklungslinien . . . . .	5	Wandlungen in der Forst- und Holzwirtschaft Südost-	
Künftige Möglichkeiten . . . . .	6	europas . . . . .	21
Zur Preisentwicklung in Jugoslawien . . . . .	7	Mensch und Wald in Südosteuropa . . . . .	21
Preissteigerungen nach Ausbruch des Krieges . . . . .	7	Raubbau am Wald nach dem Weltkrieg . . . . .	22
Der Preisverlauf in den vergangenen Jahren . . . . .	7	Rumänien . . . . .	23
Die Ursachen der Preishausse . . . . .	9	Jugoslawien . . . . .	24
Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen . . . . .	9	Türkei . . . . .	25
Die Tabakwirtschaft in Südosteuropa . . . . .	11	Bulgarien, Ungarn, Griechenland . . . . .	26
Die Erzeugungstechnik und ihre Voraussetzungen . . . . .	11	Kampf des Staates gegen den Raubbau . . . . .	27
Die Erzeugung in den drei „Tabakländern“ . . . . .	12	Folgen für die Holzindustrie . . . . .	28
Der Tabakanbau in Jugoslawien, Ungarn u. Rumänien	14	Die Folgen für den Holzaußenhandel . . . . .	29
Entwicklung und Struktur der Tabakausfuhr . . . . .	15	Tabellenanhang:	
Die Tabakausfuhr Griechenlands, Bulgariens u. d. Türkei	16	Wirtschaftszahlen der Südostländer . . . . .	31

## Der gegenseitige Warenaustausch der Südostländer

Der Krieg hat viele Wege des Welthandels verschüttet oder doch in neue Bahnen gelenkt. Dies gilt nicht nur für den Handelsverkehr der kriegführenden Mächte, sondern auch für den Außenhandel vieler neutraler Staaten. Verhältnismäßig wenig wirken sich indes — im ganzen gesehen — diese Erschütterungen im Warenaustausch der meisten Südostländer aus. Während die Außenhandelsumsätze beispielsweise der Niederlande, Belgiens und Dänemarks zusammen in den Monaten September bis November im Jahre 1939 um 17·8 v. H. niedriger waren als in denselben Monaten des Jahres 1938, hatte der Außenhandel Ungarns, Jugoslawiens, Rumäniens und Bulgariens in der gleichen Zeit um 5·8 v. H. zugenommen.

### Verstärkte handelspolitische Aktivität der Südoststaaten

Den Südoststaaten kommt es zugute, daß sie im allgemeinen nur Waren ausführen, die das eigene Land liefert und für die kaum ausländische Rohstoffe benötigt werden, im Gegensatz etwa zu den Niederlanden und Belgien, die überwiegend Verarbeitungsländer sind und die bei ihrer engen Verflechtung mit der Weltwirtschaft jede Einschränkung der Zufuhren sogleich in allen Teilen ihrer Wirtschaft empfindlich spüren. Außerdem sind die Länder des Südostens durch ihre geographische Lage begünstigt: die Störungen der Seewege und die Verteuerung des Seetransports schränken die Konkur-

renz der überseeischen Getreide- und Rohstoffländer wesentlich ein. Vor allem aber sichert der Ausbau der Handelsbeziehungen mit dem Reiche einen ungestörten Fortgang des Warenaustausches, wenn auch die Versuche der Westmächte, ihre Nachfrage nach Ausfuhrwaren des Südostens künstlich zu verstärken und so auch den Südostraum zum Schauplatz ihres Wirtschaftskrieges zu machen, eine Erschwerung der handelspolitischen Lage bedeuten.

Dies zeigen deutlich die Versuche, die natürlichen Handelsbeziehungen der Türkei mit dem Reich zu lösen. Der Außenhandel der Türkei war in den Monaten September bis November um 40·9 v. H. niedriger als in der gleichen Zeit des Jahres 1938. Demgegenüber war der Außenhandel Ungarns, Rumäniens und Bulgariens gestiegen, der Jugoslawiens war nur um 6·0 v. H., der Griechenlands allerdings um 16·7 v. H. zurückgegangen. Auch die anderen Schwierigkeiten im Außenhandel der Südoststaaten, die mit den Wandlungen in der Zusammensetzung und in der Richtung des Warenaustausches infolge des Krieges verbunden sind, wurden erst durch die Blockadepolitik der Westmächte zum Problem. Gedacht ist dabei besonders an die Erschwerung der Einfuhr einzelner Waren, wie Textilien, Leder, Gummi, Kolonialwaren usw., die auf den Ausfall einzelner Bezugsländer und auf den gestörten und verteuerten Seetransport zurückzuführen ist, und die durch die eingeeengte Devisenlage der Südostländer noch vermehrt wird.

Einer der Wege, diese Hemmnisse zu überwinden, wäre die Verdichtung des gegenseitigen Warenaustausches der Südostländer selbst. Die in vielem gleichartigen Probleme, die der Krieg den einzelnen Südoststaaten gestellt hat, und die verkehrspolitisch günstige Lage aller dieser Länder zueinander legen eine möglichst enge handelspolitische Zusammenarbeit nahe.

In der Tat hat innerhalb des Südostraumes gleich nach Ausbruch des Krieges eine lebhafte handelspolitische Aktivität eingesetzt. Im Verlaufe der letzten Monate wurden zwischen den einzelnen Südoststaaten mehrere neue Verträge abgeschlossen. Verschiedene Staaten verhandeln noch miteinander oder beabsichtigen doch, in Kürze die Besprechungen aufzunehmen. Rumänien hat in dieser Zeit neue Abmachungen mit Ungarn, Jugoslawien und der Türkei getroffen. Griechenland schloß neue Verträge mit Ungarn und Jugoslawien ab. Auch die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Ungarn waren erfolgreich. Im Augenblick finden Besprechungen in Ankara mit Ungarn, Jugoslawien und Griechenland, in Belgrad mit Ungarn, in Sofia mit Rumänien und in Athen mit Rumänien statt. Verhandlungen zwischen Jugoslawien und Bulgarien sind angekündigt. Wird es möglich sein, angesichts der Wandlungen im Handelsverkehr, die der Krieg mit sich bringt, und infolge der verstärkten handelspolitischen Aktivität den Warenaustausch innerhalb der Südoststaaten zu intensivieren, und in welchem Umfange könnte eine solche Entwicklung die auftretenden Schwierigkeiten mildern?

### Die Struktur des gegenseitigen Warenaustausches

Trotz der günstigen Lage der einzelnen Südostländer zueinander und trotz der bequemen Verkehrswege (Eisenbahn, Donau- und Seeweg) war der gegenseitige Warenaustausch im Südostraum bisher verhältnismäßig unbedeutend. Der Anteil des Außenhandels zwischen den sechs Südostländern an ihrem gesamten Außenhandel betrug im Jahre 1938 nur 9,3 v. H. Von Land zu Land bestanden dabei erhebliche Unterschiede. Am stärksten war die Verflechtung mit dem Südosten bei

Ungarn . . . . .	mit 13,0 v. H.
Griechenland . . . . .	„ 12,4 „ „
Rumänien . . . . .	„ 11,5 „ „

des Außenhandels dieser Länder. In den übrigen drei Ländern war der Anteil des Südosthandels sehr viel niedriger. Er betrug bei

Jugoslawien . . . . .	7,9 v. H.
Bulgarien . . . . .	5,3 „ „
der Türkei . . . . .	4,3 „ „

Der weitaus größte Teil des gegenseitigen Warenaustausches der Südostländer entfällt auf Rumänien, Griechenland und Ungarn. An der Ein- und Ausfuhr innerhalb des Südostraumes waren im Jahre 1938 allein Rumänien und Griechenland mit 51,6 v. H. beteiligt. Einschließlich Ungarns steigt dieser Anteil sogar auf 71,3 v. H., so daß Jugoslawien, die Türkei und Bulgarien nur mit 28,7 v. H. zum Handel zwischen den Südoststaaten beitragen.

Von der Einfuhr der Südoststaaten aus dem Südostraum in Höhe von 160,27 Millionen Reichsmark entfielen im Jahre 1938 auf Griechenland, Un-

Der gegenseitige Warenaustausch der Südostländer im Jahre 1938

Land	Außenhandel		Einfuhr		Ausfuhr	
	in Mill. RM	in v. H.	in Mill. RM	in v. H.	in Mill. RM	in v. H.
Rumänien . . . . .	83,68	27,6	23,96	14,9	59,72	41,6
Griechenland . . . . .	72,82	24,0	56,37	35,2	16,45	11,5
Ungarn . . . . .	59,94	19,7	36,64	22,9	23,30	16,3
Jugoslawien . . . . .	45,10	14,8	21,43	13,4	23,67	16,5
Türkei . . . . .	25,09	8,3	9,55	5,9	15,54	10,8
Bulgarien . . . . .	17,10	5,6	12,33	7,7	4,77	3,3
Südostländer zusammen . . . . .	303,73	100,0	160,27	100,0	143,46	100,0

garn und Rumänien zusammen 73,0 v. H. An der Ausfuhr, die 143,46 Millionen Reichsmark<sup>1)</sup> betrug, waren diese drei Länder mit 69,4 v. H. beteiligt. Während aber bei der Einfuhr Griechenland mit einem Anteil von 35,2 v. H. an der Spitze steht, führt bei der Ausfuhr Rumänien mit einem Anteil von 41,6 v. H. Bei der Einfuhr folgen dann Ungarn mit 22,9 v. H., Rumänien mit 14,9 v. H. und Jugoslawien mit 13,4 v. H. In der Ausfuhr nimmt dagegen Jugoslawien mit 16,5 v. H. vor Ungarn mit 16,3 v. H. die zweite Stelle ein. Griechenlands Anteil beträgt bei der Ausfuhr nur 11,5 v. H.

Die überragende Stellung Rumäniens, Griechenlands und Ungarns im Warenaustausch innerhalb des Südostens weist auf die wichtigsten Ursachen hin, warum sich der Handelsverkehr zwischen den Südoststaaten in verhältnismäßig engen Grenzen hält. Die meisten Südostländer unterscheiden sich in ihrer Wirtschaftsstruktur zu wenig, als daß sich zwischen

<sup>1)</sup> Ein- und Ausfuhr im gegenseitigen Warenaustausch der Südostländer entsprechen einander nicht genau, da Ausfuhr und Einfuhr derselben Ware in verschiedenen Monaten registriert sein können und außerdem der Grenzwert der gleichen Ware bei der Einfuhr höher ist als bei der Ausfuhr, vorausgesetzt, daß das Einfuhrland nicht unmittelbar an das Ausfuhrland grenzt. Die Abweichungen erklären sich außerdem durch Unterschiede und Ungenauigkeiten bei der Anschreibung der gleichen Waren in verschiedenen Ländern und durch die Fehler, die bei der Umrechnung in Reichsmarkwerte entstehen können.

den einzelnen Ländern ein lebhafterer Handel entwickeln könnte. Soweit die Volkswirtschaften des Südostens Bauernländer mit kaum unterschiedlichen Erzeugungsbedingungen sind, ist die Struktur ihrer Ausfuhr sehr ähnlich. Andererseits stimmt auch ihr Einfuhrbedarf weitgehend überein, so daß die gegenseitige wirtschaftliche Verflechtung nur sehr locker sein kann. Erst dann, wenn sich die Länder in ihrer wirtschaftlichen Struktur stärker voneinander abheben, kann sich ein intensiverer Warenaustausch entwickeln. Das beste Beispiel dafür ist die große Bedeutung Rumäniens und Griechenlands für den Warenverkehr innerhalb des Südostraumes.

Als Erdölexportland nimmt Rumänien eine Sonderstellung innerhalb des südosteuropäischen Wirtschaftsraumes ein. Infolge seiner günstigen Verkehrslage ist Rumänien ein von den übrigen Südoststaaten bevorzugter Lieferant von Erdöl und Erdölerzeugnissen. 32 v. H. der Ausfuhr Rumäniens nach den Südoststaaten bestehen aus Erdöl und Erdölerzeugnissen. Daneben bilden 26 v. H. der rumänischen Ausfuhr Holz und Holzwaren, die von den waldarmen Ländern Ungarn und

**Der Außenhandel Rumäniens mit den Südostländern<sup>1)</sup> im Jahre 1938**

Warengruppen	in Mill. Lei	in v. H.
<b>Ausfuhr</b>		
Erdöl und Erdölerzeugnisse . . . . .	1.068'4	32'4
Holz und Holzwaren . . . . .	852'2	25'8
Getreide . . . . .	688'4	20'9
Lebende Tiere . . . . .	142'2	4'3
Zusammen . . . . .	2.751'2	83'4
Sonstige Waren . . . . .	548'5	16'6
Insgesamt . . . . .	3.299'7	100'0
<b>Einfuhr</b>		
Eisen und Eisenwaren . . . . .	370'1	27'9
Apparate, Maschinen, Motore . . . . .	171'6	13'0
Obst, Kolonialwaren . . . . .	145'3	11'0
Papier, Papierwaren . . . . .	93'1	7'0
Gemüse, Blumen, Pflanzen und -teile . . . . .	67'3	5'1
Metalle und Metallwaren . . . . .	52'5	4'0
Kautschuk, Zelluloid usw. . . . .	40'6	3'1
Chem. u. pharmazeutische Erzeugnisse . . . . .	35'8	2'7
Textilien und Textilerzeugnisse pflanzlichen Ursprungs . . . . .	25'2	1'9
Zusammen . . . . .	1.001'5	75'7
Sonstige Waren . . . . .	322'0	24'3
Insgesamt . . . . .	1.323'5	100'0

<sup>1)</sup> Bulgarien (Ausfuhr 197'5, Einfuhr 0'1) und die Türkei (Ausfuhr 209'4, Einfuhr 252'0) sind nur in der Endsumme enthalten

Griechenland abgenommen werden, und 25 v. H. Getreide und lebende Tiere, die vor allem nach Griechenland gehen. Diese vier Posten allein machen 83 v. H. der rumänischen Ausfuhr nach dem Südosten aus. Die Einfuhr Rumäniens aus den Südostländern bleibt dagegen weit hinter der Ausfuhr zurück. Das Überwiegen von Industriewaren, die im wesentlichen nur Ungarn liefern kann, zeigt, wie schwer es Rumänien fällt, wenigstens einen Teil seines Einfuhrbedarfes im Südosten zu decken.

Außerdem führt Rumänien nur einige Spezialerzeugnisse der südosteuropäischen Landwirtschaft ein.

Im Gegensatz zu Rumänien ist bei Griechenland die Einfuhr aus dem Südosten sehr viel höher als die Ausfuhr. Griechenland ist auf eine erhebliche Einfuhr von Nahrungsmitteln, besonders von Getreide und tierischen Erzeugnissen, angewiesen. Die Einfuhr Griechenlands aus dem Südostraum besteht zu

**Der Außenhandel Griechenlands mit den Südostländern im Jahre 1938**

Warengruppen	in Mill. Drachmen	in v. H.
<b>Ausfuhr</b>		
Garten- und Kolonialwaren . . . . .	266'6	38'3
Samen, ölhältige Früchte, Öl, Wachs . . . . .	165'1	23'6
Textilien, Webereierzeugnisse . . . . .	86'2	12'4
Forstprodukte, Holzwaren . . . . .	65'0	9'3
Pelze, Pelzwaren, Felle . . . . .	29'9	4'3
Metalle und Metallwaren . . . . .	24'0	3'5
Mineralien . . . . .	17'7	2'5
Zusammen . . . . .	654'5	93'9
Sonstige Waren . . . . .	42'6	6'1
Insgesamt . . . . .	697'1	100'0
<b>Einfuhr</b>		
Pflanzliche Erzeugnisse der Landwirtschaft . . . . .	889'2	37'2
Mineralien . . . . .	494'7	20'7
Tierische Erzeugnisse, Fischereierzeugnisse . . . . .	469'6	19'7
Forstprodukte, Holzwaren . . . . .	399'7	16'7
Zusammen . . . . .	2.253'2	94'3
Sonstige Waren . . . . .	135'3	5'7
Insgesamt . . . . .	2.388'5	100'0

57 v. H. aus Nahrungsmitteln. Weitere 37 v. H. entfallen auf die Einfuhr von Mineralien, Holz und Holzwaren. Als Gegenwert für seine hohen Lebensmittelbezüge aus dem Südosten hat Griechenland nur einige Garten- und Kolonialwaren, darunter vor allem Tabak und Ölfrüchte, einzelne Industrieprodukte und eine Reihe von Bergwerkserzeugnissen zu bieten.

Das Beispiel Ungarns zeigt, wie neben der Gleichartigkeit der Wirtschaftsstruktur auch noch ein anderer Umstand für die verhältnismäßig geringe Entwicklung des gegenseitigen Warenaustausches der Südostländer maßgebend ist. Die Länder des Südostens befinden sich durchweg erst im Anfangsstadium ihrer wirtschaftlichen Erschließung. Der Ausbau ihrer Volkswirtschaften, vor allem die Industrialisierung, ist — verglichen mit anderen europäischen Ländern — verhältnismäßig wenig fortgeschritten. Als roher Ausdruck für diese Verhältnisse kann der Anteil der in der Landwirtschaft, in der Forstwirtschaft und in der Fischerei Tätigen an der Zahl aller Berufstätigen gelten, der im Durchschnitt der Südoststaaten 74 v. H. beträgt. Je weniger die einzelnen Volkswirtschaften entwickelt sind, desto einseitiger sind Einfuhr und Ausfuhr gegliedert, so daß ein reger Handelsaustausch zwischen solchen Ländern nur

schwer in Fluß kommen kann. In dieser Hinsicht weicht nur die Wirtschaftsstruktur Ungarns (und die Griechenlands) von der Struktur der übrigen Südostländer ab. Während der Anteil der in der Landwirtschaft usw. Tätigen im Durchschnitt der Länder Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und der Türkei etwa 79 v. H. beträgt, ist dieser Anteil für Ungarn nur 53 v. H. Die ungarische Volkswirtschaft ist also sehr viel weiter entwickelt als die anderen Südostländer. Die Erschließung der wirtschaftlichen Kräfte auf breiterer Basis und vor allem die stärkere Industrialisierung bedingen einen sehr viel mannigfacher gestalteten Verbrauch und da-

#### Der Außenhandel Ungarns mit den Südostländern im Jahre 1938

Warengruppen	in 1000 Pengö	in v. H.
<b>Ausfuhr</b>		
Eisenhalbfabrikate . . . . .	10.688	21'3
Eisenwaren . . . . .	9.723	20'5
Maschinen und Apparate . . . . .	8.917	18'8
Elektrische Maschinen und Apparate . . . . .	4.916	10'4
Bücher, Zeitschriften . . . . .	1.858	3'9
Textilerzeugnisse . . . . .	1.690	3'6
Arzneiwaren . . . . .	1.448	3'1
Kautschukwaren . . . . .	625	1'3
Eisenbahnwagen . . . . .	622	1'3
Metallwaren . . . . .	522	1'1
Kohlen . . . . .	515	1'1
Leder, zugerichtet . . . . .	404	0'9
Tonwaren . . . . .	395	0'8
Glas und Glaswaren . . . . .	376	0'8
Treibriemen . . . . .	331	0'7
Metallhalbfabrikate . . . . .	228	0'5
Pelzwerk, zugerichtet . . . . .	209	0'4
Feuerfeste Ziegel . . . . .	209	0'4
Automobiluntergestelle . . . . .	199	0'4
Zusammen . . . . .	43.275	91'3
Sonstige Waren . . . . .	4.116	8'7
Insgesamt . . . . .	47.391	100'0
<b>Einfuhr</b>		
Holz, roh und bearbeitet . . . . .	30.638	41'1
Mineralöl . . . . .	14.600	19'6
Rohtabak . . . . .	5.463	7'3
Eisenerz . . . . .	4.095	5'5
Felle und Häute, roh . . . . .	2.667	3'6
Kleie . . . . .	1.913	2'6
Südfrüchte . . . . .	1.597	2'1
Rohmetalle . . . . .	1.541	2'1
Ölkuchen . . . . .	1.128	1'5
Holzkohle . . . . .	968	1'3
Ätznatron . . . . .	932	1'2
Roh Eisen, Alteisen . . . . .	890	1'2
Obst, frisch . . . . .	827	1'1
Zusammen . . . . .	67.259	90'2
Sonstige Waren . . . . .	7.278	9'8
Insgesamt . . . . .	74.537	100'0

mit eine umfassendere Skala an Einfuhrwaren. Auf der anderen Seite sind aber damit gleichzeitig die Möglichkeiten der Ausfuhr größer. Ungarn fällt es daher leichter, sich am Warenaustausch innerhalb des Südostraumes zu beteiligen. Die Aufgliederung der Ausfuhr, die Ungarn in die einzelnen Südoststaaten leitet, zeigt, wieviel reichhaltiger das Warensortiment ist als in den anderen südosteuropäischen Ländern. In erster Linie handelt es sich dabei um Industrieerzeugnisse. Aber das Kontingent an Waren, das Ungarn nach dem Südosten liefert, reicht bei weitem nicht aus, um seinen Einfuhrbedarf aus dem Südosten zu decken. An erster Stelle stehen bei

#### Der Außenhandel Jugoslawiens mit den Südostländern im Jahre 1938

Warengruppen	in Mill. Dinar	in v. H.
<b>Ausfuhr</b>		
Forstwirtschaftliche Erzeugnisse . . . . .	119'23	28'7
Tierische Erzeugnisse . . . . .	69'79	15'2
Minerale, Erdöl und deren Erzeugnisse . . . . .	55'71	13'4
Ackerbauerzeugnisse . . . . .	49'56	11'9
Metalle und Metallwaren . . . . .	47'58	11'5
Chemische u. pharmazeut. Erzeugnisse . . . . .	38'53	9'3
Erzeugnisse der landwirtsch. Industrie . . . . .	17'57	4'2
Papier, Bücher, Papierwaren . . . . .	11'85	2'9
Zusammen . . . . .	403'22	97'1
Sonstige Waren . . . . .	12'09	2'9
Insgesamt . . . . .	415'31	100'0
<b>Einfuhr</b>		
Erdöl, Minerale und deren Erzeugnisse . . . . .	107'37	28'5
Metalle und Metallwaren . . . . .	85'71	22'3
Maschinen, Apparate, Elektr. Instrumente, Fahrzeuge . . . . .	56'68	15'1
Pflanzliche Erzeugnisse . . . . .	46'71	12'4
Textilien, Textilwaren . . . . .	25'83	6'9
Chemische u. pharmazeut. Erzeugnisse . . . . .	15'24	4'0
Tierische Erzeugnisse . . . . .	9'42	2'5
Felle, Pelze . . . . .	7'02	1'9
Zusammen . . . . .	351'98	93'6
Sonstige Waren . . . . .	23'94	6'4
Insgesamt . . . . .	375'92	100'0

der Einfuhr aus dem Südosten die Bezüge an Holz, vor allem aus Rumänien, die aber mit der Eingliederung der waldreichen Karpatoukraine in Zukunft erheblich zurückgehen dürften. Die Einfuhr von Holz machte im Jahre 1938 allein 41 v. H. der Einfuhr Ungarns aus dem Südosten aus. Es folgen dann Mineralöl, Tabak, Eisenerze, Rohmetalle und eine Reihe landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Auch die Einfuhr von Mineralöl mit einem Anteil von 20 v. H. dürfte in den nächsten Jahren sinken, da Ungarn seine Erdölwirtschaft ausbaut und sich rasch der Selbstversorgung nähert.

Die Außenhandelsumsätze der übrigen Länder, also Jugoslawiens, Bulgariens und der Türkei,

#### Der Außenhandel der Türkei mit den Südostländern im Jahre 1938

Warengruppen	in 1000 türk. Pfund	in v. H.
<b>Ausfuhr</b>		
Baumwolle, roh . . . . .	2.212	28'2
Lebende Tiere . . . . .	1.097	14'0
Tabak . . . . .	537	6'9
Weizen . . . . .	424	5'4
Haselnüsse . . . . .	386	4'9
Eier . . . . .	293	3'7
Sesam . . . . .	277	3'5
Erbsen . . . . .	266	3'4
Getränke . . . . .	206	2'6
Zusammen . . . . .	5.698	72'6
Sonstige Waren . . . . .	2.150	27'4
Insgesamt . . . . .	7.848	100'0
<b>Einfuhr</b>		
Brennstoffe . . . . .	1.138	23'6
Holz, Holzkohlen, Holzwaren . . . . .	1.062	22'0
Eisen und Stahl aller Art . . . . .	609	12'6
Maschinen . . . . .	319	6'6
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse . . . . .	253	5'3
Textilien . . . . .	225	4'7
Fensterglas, Glaswaren . . . . .	169	3'5
Fahrzeuge . . . . .	161	3'3
Zusammen . . . . .	3.936	81'6
Sonstige Waren . . . . .	888	18'4
Insgesamt . . . . .	4.824	100'0

mit dem Südosten sind demgegenüber nur unbedeutend. Sie erreichen zusammen nur 28,7 v. H. der Außenhandelsumsätze innerhalb des Südost-raumes. Am stärksten ist noch Jugoslawien mit dem Außenhandel innerhalb des Südostens verflochten. Sein Anteil ist mit 14,8 v. H. noch größer als der der Türkei und Bulgariens zusammen. Neben Nahrungsmitteln führt Jugoslawien vor allem Holz und Holzwaren, aber auch Bergbauerzeugnisse und sogar Industriewaren nach dem Südosten aus. In der Einfuhr überragen bergbauliche

Der Außenhandel Bulgariens mit den Südostländern im Jahre 1938

Warengruppen	in Mill. Lewa	in v. H.
<b>Ausfuhr</b>		
Tabak, Zucker und Kolonialwaren . . .	69,51	44,4
Brennstoffe . . . . .	39,20	25,1
Lebende Tiere . . . . .	12,34	7,9
Lebensmittel tierischen Ursprungs . . .	9,38	6,0
Getreide . . . . .	6,37	4,1
Obst, Gemüse usw. . . . .	4,58	2,9
Futtermittel . . . . .	4,44	2,8
Mineralien und Metalle . . . . .	3,00	1,9
Zusammen . . . . .	148,82	95,1
Sonstige Waren . . . . .	7,61	4,9
Insgesamt . . . . .	156,43	100,0
<b>Einfuhr</b>		
Mineralische Öle, Harze, Gummi usw. .	149,08	36,9
Metall und Metallwaren, Mineralien . .	73,39	18,1
Maschinen, Apparate, Musikinstrumente, Waffen . . . . .	39,04	9,6
Holz, Holzwaren, Korbwaren . . . . .	28,63	7,1
Konserven, Zuckerwaren . . . . .	20,09	5,0
Lebensmittel tierischen Ursprungs . . .	16,13	4,0
Pflanzliche Öle, Fette, Wachs . . . . .	11,84	2,9
Zusammen . . . . .	338,20	83,6
Sonstige Waren . . . . .	66,34	16,4
Insgesamt . . . . .	404,54	100,0

Erzeugnisse und Industriewaren. Innerhalb der türkischen Ausfuhr fallen die verhältnismäßig hohen Anteile an Baumwolle und lebenden Tieren auf. Die ganz unbedeutenden Lieferungen Bulgariens nach dem Südosten bestehen vor allem aus Tabak und Kohle.

Kennzeichnend für die Schwierigkeiten des Warenaustausches innerhalb des Südostraumes sind die unausgeglichene Handelsbilanzen der einzelnen Länder im gegenseitigen Warenverkehr. Griechenlands Einfuhr war im Jahre 1938 fast zweieinhalbmal so groß wie die Ausfuhr. Bulgariens Einfuhr übertraf die Ausfuhr um 58 v. H., die Einfuhr Ungarns war um 57 v. H. höher als die Ausfuhr. Aktiv sind dagegen die Salden Rumäniens, der Türkei und Jugoslawiens. Rumäniens Ausfuhr war im Jahre 1938 um 149 v. H. höher als seine Einfuhr aus den Südostländern. Bei der Türkei stellt sich die Ausfuhr auf 63 v. H. der Einfuhr. Allein Jugoslawien besitzt eine verhältnismäßig ausgeglichene Handelsbilanz im Warenverkehr mit dem Südosten.

**Bisherige Entwicklungslinien**

Wie das Schaubild zeigt, hat der gegenseitige Warenaustausch der Südostländer in seinem Umfang im Laufe der letzten Jahre erheblich geschwankt. Noch im Jahre 1929 betrug er 14,2 v. H. des gesamten Außenhandels der Südostländer, erreichte damals also das Eineinhalbfache des Standes von 1938. In den darauffolgenden Jahren sank dieser Anteil rasch und erreichte mit 8,2 v. H. im Jahre 1933 seinen bisherigen Tiefpunkt. Nach einem Anstieg bis zum Jahre 1935 ist er dann 1939 wieder stärker zurückgegangen.

Noch deutlicher kommt die Reagibilität des Warenaustausches zwischen den Südoststaaten zum Ausdruck, wenn man auf die absoluten Zahlen

Der gegenseitige Warenverkehr der Südostländer 1933 bis 1938

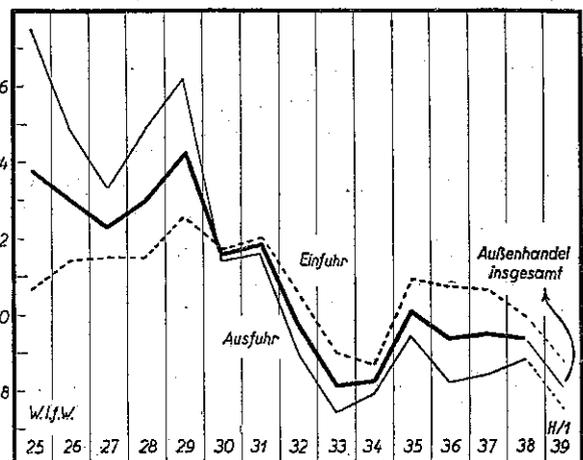
Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr und Ausfuhr
			in Mill. RM
1933	92.213	84.788	177.001
1934	100.299	99.729	200.028
1935	128.305	122.485	250.790
1936	138.051	124.653	262.704
1937	174.938	157.463	332.401
1938	160.269	143.456	303.725

zurückgreift. So war der gegenseitige Warenverkehr in der Einfuhr und in der Ausfuhr von 177,0 Millionen Reichsmark im Jahre 1933 auf 332,4 Millionen Reichsmark im Jahre 1937, also um 88 v. H. gestiegen.

Die Entwicklung des gegenseitigen Warenaustausches zeigt einen ausgesprochenen Zusammenhang mit dem Konjunkturverlauf der Südoststaaten. Er steigt, sobald sich die Wirtschaftstätigkeit und damit die Wohlfahrt der Südostländer hebt, und er sinkt, wenn sich die Wirtschaftslage verschlechtert. Offenbar ist es die zunehmende Differenzierung der

**Der gegenseitige Warenaustausch der Südostländer in v. H. des gesamten Außenhandels der Südostländer**

1925 bis 1938; natürlicher Maßstab



Bedürfnisse bei ansteigender Konjunktur, die eine Verdichtung des Warenaustausches innerhalb des Südostraumes ermöglicht. Zudem bewirkt die dann gebesserte Devisenlage, daß sich die einzelnen Südoststaaten leichter über die Unausgeglichenheit der Handelsbilanzen hinwegsetzen können, die eines der größten Hemmnisse des Handelsverkehrs zwischen den Südoststaaten darstellt.

Gerade die sich im Verlaufe der Weltwirtschaftskrise ständig verschlechternde Devisenlage war eine der wichtigsten Ursachen des sinkenden Anteils am Warenaustausch innerhalb des Südostraumes. Der Übergang zum Verrechnungsverkehr mußte die unausgeglichenen Warenströme besonders empfindlich treffen. Die Notwendigkeit, diese Salden zu verkleinern, führte gerade beim Handel innerhalb des Südostens angesichts der geringen Auswahl an

Die Handelsbilanzsalden im gegenseitigen Warenaustausch der Südostländer 1929 bis 1932 gegenüber 1935 bis 1938

Land	Salden in v. H. der Ausfuhr	
	1929 bis 1932	1935 bis 1938
Ungarn . . . . .	- 42,9	- 68,8
Jugoslawien . . . . .	+ 51,6	+ 25,6
Rumänien . . . . .	+ 65,3	+ 57,9
Bulgarien . . . . .	- 40,8	- 85,9
Griechenland . . . . .	- 1022,8	- 249,8
Türkei . . . . .	+ 44,2	+ 11,5

auszutauschenden Waren und der noch unvollkommen ausgebildeten staatlichen Wirtschaftslenkung primär zu einer Anpassung der Einfuhr an die Ausfuhrmöglichkeiten und damit zu einer Verringerung der Umsätze. Erst in zweiter Linie und sehr viel schwächer wirkten sich die Versuche aus, die Ausfuhr dem Einfuhrbedarf anzupassen. Daß diese Tendenz im letzten Jahrzehnt tatsächlich wirksam war, beweist ein Vergleich der Handelsbilanzsalden der einzelnen Südostländer in den Jahren 1929 bis 1932 und 1935 bis 1938, der mit Ausnahme der Salden Ungarns und Bulgariens eine deutliche Entwicklung zum Ausgleich zeigt.

### Künftige Möglichkeiten

Versucht man, die künftige Entwicklung des Austausches innerhalb des Südostraumes abzuschätzen, so muß man die auf lange Sicht wirkenden Tendenzen von den Auswirkungen der gegenwärtigen, durch den Krieg geschaffenen Lage auseinanderhalten. Mit dem fortschreitenden Ausbau der südosteuropäischen Volkswirtschaften wird sich die Wirtschaftsstruktur der einzelnen Länder je nach ihren besonderen natürlichen Gegebenheiten stärker differenzieren. Auf diese Weise wird allmählich das gleichförmige Nebeneinander von mehr oder minder

ausgeprägten Bauernwirtschaften mehr und mehr verschwinden. Gleichzeitig wird sich die Kaufkraft der einzelnen Südostländer heben und so die Nachfrage nach Einfuhrgütern wachsen und mannigfaltiger werden. Beide Tendenzen dürften die Zunahme des gegenseitigen Handels innerhalb des Südostraumes begünstigen, vor allem wenn die politische Zielsetzung der einzelnen Südoststaaten solch einer engeren wirtschaftlichen Verflechtung nicht im Wege steht.

In der gleichen Richtung dürften die gegenwärtigen, durch den Krieg bedingten Umstände wirken. Die Schwierigkeiten in der Ausfuhr nach den Ländern, die nur auf dem Seeweg zu erreichen sind, und vor allem die Erschwerung der überseeischen Einfuhr an Rohstoffen und Kolonialwaren, begünstigen den Warenaustausch innerhalb des Südostraumes selbst. Daß es sich hier um verhältnismäßig enge Grenzen handelt, kann ebensowenig bestritten werden, wie die Tatsache, daß bei zielbewußter Pflege aller sich bietenden Austauschmöglichkeiten eine ins Gewicht fallende Zunahme eintreten kann. Die Unausgeglichenheit der Handelsbilanzen ist auch kein unüberwindliches Problem. Notfalls könnten etwa Deutschland oder Italien mit Hilfe einer Dreiecksverrechnung eingreifen, wie dies bereits bei Ungarn, Rumänien und Jugoslawien geschehen ist.

Wie stark der Anteil des gegenseitigen Warenaustausches am gesamten Außenhandel der Südostländer steigen wird und in welcher Zeit sich diese Wandlungen durchsetzen lassen, ist freilich schwer abzuschätzen. Geht man davon aus, daß die Anteile Deutschlands (48,6 v. H. im Jahre 1938) und Italiens (6,5 v. H.) am südosteuropäischen Handel in absehbarer Zeit eher weiter zunehmen werden, so könnte sich diese Entwicklung nur auf Kosten der übrigen Länder (mit einem Anteil von 35,6 v. H.) durchsetzen. Der Spielraum für eine Ausdehnung wäre damit verhältnismäßig klein. Nur wenn alle sich bietenden Möglichkeiten ausgenutzt werden, läßt sich vielleicht der Anteil des Außenhandels innerhalb des Südostraumes in absehbarer Zeit auf den bisher höchsten Stand des Jahre 1929 steigern, der um 50 v. H. über dem des Jahres 1938 liegt. Eine derartige Zunahme des Warenverkehrs innerhalb des Südostraumes würde die gegenwärtig vorhandenen Schwierigkeiten im Außenhandel zwar mildern, aber nicht beseitigen. Eine entscheidende Hilfe könnte nur eine sehr viel stärkere Ausdehnung des Handels zwischen den Südoststaaten bringen, zu der aber die gegenwärtigen Ergänzungsmöglichkeiten der einzelnen Südostländer bei weitem nicht ausreichen.

## Zur Preisentwicklung in Jugoslawien

### Preissteigerungen nach Ausbruch des Krieges

In den ersten Wochen nach Ausbruch des Krieges war die Entwicklung der Preise in Jugoslawien sehr uneinheitlich. Preissteigerungen bei vielen Einfuhrwaren, deren Verknappung man befürchtete, standen vor allem infolge der Absatz- und Verkehrsschwierigkeiten Preisrückgänge, hauptsächlich bei den Ausfuhrwaren der Landwirtschaft, gegenüber. Diese Gegensätzlichkeiten verschwanden indes sehr rasch und machten einer ausgesprochenen Preishausse Platz, die bis heute anhält.

Die Preisindizes der jugoslawischen Wirtschaft zeigen den bisherigen Anstieg der Preise nur zu einem Teil, da sie lediglich bis zum Dezember 1939 reichen und auch in diesem Monate nur einen Durchschnitt wiedergeben, der die zwischen Anfang und Ende des Monats bereits wieder völlig veränderte Lage zusammenfaßt. Immerhin ist die Indexziffer der Großhandelspreise vom August 1939 bis Dezember 1939 um 18,4 v. H. gestiegen. Am stärksten

waren mit 25,5 v. H. und für Kleiderwaren mit 25,0 v. H. Die Preise für Nahrungsmittel (ohne Kolonialwaren) haben sich demgegenüber nur wenig verändert.

Ein noch deutlicheres Bild von der Preishausse vermittelt die Entwicklung einzelner Preise bis zum Anfang des Jahres 1940. So sind die Großhandelspreise für Weizen, die im Januar 1939 auf 158 Dinar und im September 1939 auf 148 Dinar je Doppelzentner standen, bis zum Januar 1940 auf 200 Dinar, also gegenüber September 1939 um 35 v. H., gestiegen. Für Mais hat sich der Großhandelspreis von 95 Dinar im Januar 1939 auf 117 Dinar im September 1939 und auf 130 Dinar im Januar 1940 erhöht. Ähnliche Preissteigerungen werden für Hanf gemeldet, obwohl die Hanfernte im vergangenen Jahr sehr gut war und noch größere Vorräte aus den früheren Jahren vorhanden sind.

Zur Preisentwicklung in Jugoslawien  
1926 = 100

Indexgruppen	Ø 1938	1939		Zunahme von August bis Dezember 1939 in v. H.
		August	Dezember	
Index der Großhandelspreise				
Gesamt	78,3	76,8	90,9	18,4
Pflanzliche Erzeugnisse	85,8	75,7	90,7	19,8
Tierische	65,8	68,0	82,8	21,8
Mineralische	89,9	93,9	106,5	13,4
Industrielle	78,2	78,3	91,6	17,0
Index der Kleinhandelspreise <sup>1)</sup>				
Gesamt	81,3	81,7	91,5	12,0
Nahrungsmittel	82,2	81,3	86,9	6,9
darunter:				
Landwirtschaftliche Erzeugnisse	85,0	82,8	86,4	4,3
Erzeugnisse der Nahrungsmittelindustrie	78,1	78,7	84,4	7,2
Kolonialwaren	86,6	86,7	108,8	25,5
Kleidung	80,6	84,4	105,5	25,0
Heizung und Beleuchtung	79,3	82,4	93,7	13,7
Verschiedenes	77,3	76,6	91,3	19,2

<sup>1)</sup> In Belgrad

haben sich in dieser Zeit die Preise für tierische und pflanzliche Erzeugnisse mit 21,8 v. H. und 19,8 v. H. erhöht. Die Preise für industrielle Erzeugnisse sind um 17,0 v. H., die für mineralische Erzeugnisse um 13,4 v. H. gestiegen.

Bezeichnend für die gegenwärtige Lage in Jugoslawien ist das rasche Ansteigen auch der Kleinhandelspreise. Der Index der Kleinhandelspreise ist in der Zeit von August 1939 bis Dezember 1939 um 12,0 v. H. gestiegen. Besonders auffallend ist dabei die starke Erhöhung der Preise für Kolonial-

Preissteigerungen bei einzelnen Waren von September 1939 bis Januar 1940

Warenart	Erhöhung der Großhandelspreise in v. H.
Linsen	100
Kakao	88
Butter	80
Bohnen	46
Öl	41
Reis	40
Erbsen	37
Kerzen	28
Kaffee	27
Mehl	36

In einzelnen Städten, vor allem in der Bannschaft Kroatien, sollen die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel bis zu 40 v. H. gestiegen sein. Diese erhebliche Verteuerung der Lebenshaltung wird jedenfalls mittelbar durch das Einsetzen von Lohn- und Gehaltserhöhungen bestätigt. So wurden unter anderem ab 1. Januar 1940 die Gehälter des Eisenbahnpersonals um 20 v. H. und die Löhne der Eisenbahnarbeiter um 10 v. H. erhöht. Die Gehälter der übrigen Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst sollen in Kürze heraufgesetzt werden.

### Der Preisverlauf in den vergangenen Jahren

Die Preishausse seit September 1939 setzt eine Entwicklung fort, die sich in Jugoslawien seit 1934 angebahnt hatte. Im Verlauf der Weltwirtschaftskrise waren die Großhandelspreise, ähnlich wie in

anderen Ländern, sehr stark zurückgegangen. Die Indexziffer der Großhandelspreise war im Jahre 1934 um 37·2 v. H. niedriger als im Jahre 1929. Am stärksten waren in dieser Zeit die Preise für pflanzliche Erzeugnisse (um 51·6 v. H.) und für tierische Erzeugnisse (um 48·3 v. H.) gesunken. Die Preise für mineralische Erzeugnisse lagen 1934 nur um 4·3 v. H., die für industrielle Erzeugnisse um 27·2 v. H. unter dem Stand von 1929.

Mit dem allmählichen Abklingen der Weltwirtschaftskrise, vor allem aber mit der Intensivierung des deutsch-jugoslawischen Warenaustausches, verbesserte sich die Absatzlage Jugoslawiens erheblich. Der damit verbundene Aufschwung der jugoslawi-

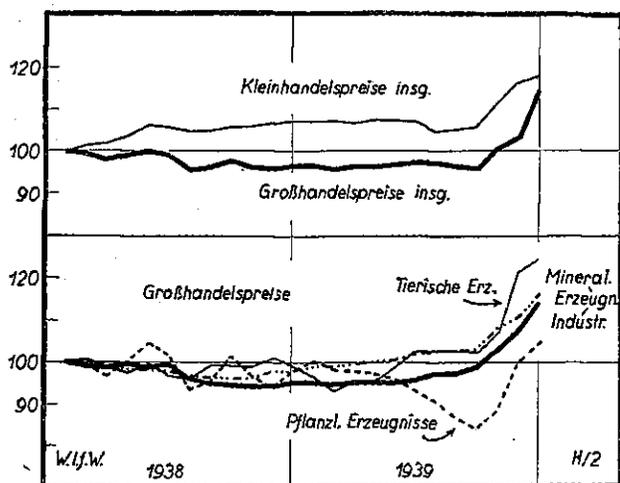
Die Entwicklung der Großhandelspreise in Jugoslawien  
1929 bis 1939

Zeit	Gesamt	davon			
		Pflanzliche	Tierische	Mineralische	
				Industrielle	
Erzeugnisse					
1929 = 100; Monatsdurchschnitte					
1930	86·1	75·3	89·8	104·5	86·7
1931	72·5	62·6	67·4	91·5	77·1
1932	64·8	56·9	52·8	90·4	71·5
1933	64·0	48·2	53·3	89·5	76·5
1934	62·8	48·4	51·7	95·7	72·8
1935	65·5	57·5	52·8	94·4	72·0
1936	68·0	58·8	56·0	96·0	75·3
1937	74·3	62·5	60·7	103·7	83·8
1938	77·8	72·3	61·4	106·5	84·4
1939	78·8	69·6	64·1	106·5	85·2

schen Wirtschaft schlug sich sogleich in den Preisen nieder. Nach der Indexziffer der Großhandelspreise stiegen die Preise von 1934 bis 1938 im Durchschnitt um 23·9 v. H. Am stärksten reagierten die Preise für pflanzliche Erzeugnisse; sie erhöhten sich in dieser Zeit um 49·5 v. H., die Preise für tierische Erzeugnisse stiegen um 18·8 v. H. Im Gegensatz zu der Preisentwicklung bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die in diesen Jahren verhältnismäßig

Der Verlauf der jugoslawischen Preise in den Jahren 1938 und 1939

Januar 1938 = 100; natürlicher Maßstab



kontinuierlich verlief, konnten sich die Preise für industrielle und mineralische Erzeugnisse im wesentlichen nur im Jahre 1937 festigen. Sie lagen 1938 um 16·0 v. H. und um 11·3 v. H. über denen des Jahres 1934.

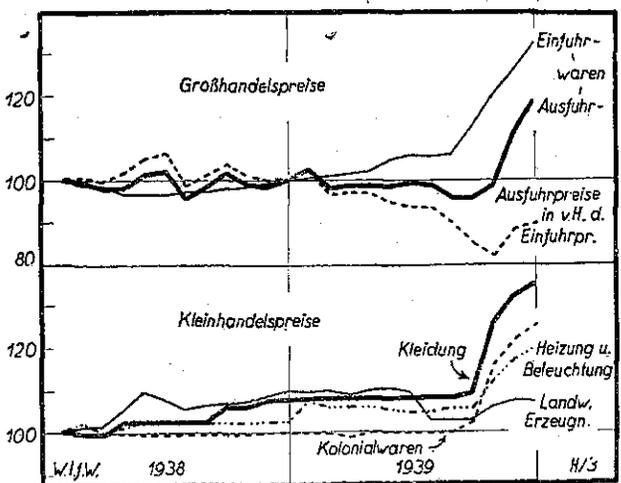
Der Verlauf der Kleinhandelspreise wich in dieser Zeit erheblich von dem der Großhandelspreise ab. Die Indexziffer der Kleinhandelspreise hatte erst 1936 ihren Tiefpunkt erreicht; der Rückgang gegenüber 1929 betrug 25·8 v. H. Bis zum Jahre 1938 ist sie dann wieder um 16·6 v. H. gestiegen.

Die Entwicklung der Kleinhandelspreise in Belgrad  
1929 bis 1939

Zeit	Nahrungsmittel					Kleidung	Heizung und Beleuchtung	Verschiedenes
	Gesamt	Ins-gesamt	davon		Kolonial-waren			
			Land-wirtschaftliche Erzeugnisse	Erzeugnisse der Nahrungsmittel-industrie				
1929 = 100; Monatsdurchschnitte								
1930	91·7	89·9	88·4	91·5	91·8	96·0	95·6	95·6
1931	87·0	84·7	84·7	83·8	93·6	89·2	96·2	92·5
1932	80·8	77·2	76·1	76·3	95·6	86·3	88·8	93·7
1933	79·4	73·4	68·8	76·8	93·6	94·0	84·2	97·8
1934	75·4	69·0	65·0	70·7	97·3	92·6	81·5	89·2
1935	74·3	69·4	66·8	69·6	95·9	87·5	79·5	83·6
1936	74·2	70·1	67·2	70·8	95·6	86·6	77·5	79·9
1937	78·0	73·9	71·7	73·3	100·9	91·4	80·7	81·8
1938	86·6	83·3	83·5	80·7	102·5	97·5	87·8	90·0
1939	90·0	84·9	84·8	82·2	108·2	107·5	93·6	91·7

Am stärksten hatten die Kleinhandelspreise für Lebensmittel geschwankt. Sie waren von 1929 bis 1936 um 29·9 v. H. gesunken und stiegen dann bis 1938 um 18·8 v. H. Die Preise für Kleidung waren 1936 um 13·4 v. H. niedriger als 1929 und sind seitdem um 12·6 v. H. gestiegen.

Vergleicht man den Preisverlauf bis zum Jahre 1938 mit der Entwicklung der Preise nach Ausbruch des Krieges, so fallen neben der ungewöhn-



lichen Beschleunigung im Tempo des Anstiegs die großen Wandlungen in der Bewegung der einzelnen Indexziffern zueinander auf. Anders als in den vergangenen Jahren sind innerhalb der Indexziffer der Kleinhandelspreise vor allem die Preise für Kolonialwaren und Bekleidung gestiegen, während sich die Preise für Nahrungsmittel (ohne Kolonialwaren) am wenigsten verändert haben. Bei den Großhandelspreisen haben sich nicht wie bislang die Preise für pflanzliche, sondern die für tierische Erzeugnisse am stärksten erhöht. Die Preise für mineralische Erzeugnisse sind allerdings auch in den letzten Monaten verhältnismäßig am wenigsten gestiegen.

### Die Ursachen der Preishausse

Der Krieg bedeutet für ein Land wie Jugoslawien eine weitgehende Verschiebung der Angebots- und Nachfrageverhältnisse. Den größten Teil seiner Einfuhr (53 v. H.) bezieht Jugoslawien zwar aus dem Reiche und aus Italien; der Bezug dieser Waren ist auch in Zukunft im großen und ganzen gesichert und läßt sich auf vielen Gebieten sogar noch steigern. Bei einer Reihe von Einfuhrwaren, wie Papier, Textilien, Lederwaren, Gummiwaren, Kolonialwaren usw., kommen dagegen das Reich und Italien als Lieferanten weniger oder gar nicht in Frage. Diese Waren hat Jugoslawien mehr oder minder auf dem Seewege aus anderen Ländern bezogen. Die Einfuhr dieser Waren hat sich in den letzten Monaten infolge der Einschränkungen der Schifffahrt im Mittelmeer, der Verteuerung des Seetransports und nicht zuletzt infolge der von den Westmächten gegenüber Jugoslawien besonders rücksichtslos und zeitraubend gehandhabten Kontrollmaßnahmen zum Teil erheblich vermindert. Der dadurch bedingte Mangel an wichtigen Rohstoffen, oder doch zum mindesten die Furcht vor einer möglichen Verknappung, haben die Preise auf allen Gebieten in die Höhe getrieben.

Verstärkt wurde diese Entwicklung dadurch, daß nach der Verwirrung in den ersten Septemberwochen und nach der Beseitigung der schwersten Verkehrsstockungen die Nachfrage nach fast allen verfügbaren Waren ebenfalls anstieg. Zu den regelmäßigen und stetigen Käufen des Reiches traten die „Trutzkäufe“ Englands und Frankreichs. Erinnert sei nur an die Vorgänge in der jugoslawischen Bergbauwirtschaft, die ein wiederholtes Eingreifen der Regierung erforderlich machten. Wenn die Käufe der Westmächte auch oft gar nicht effektiv waren, da sich der Abtransport sehr schwierig gestaltet und die Lagermöglichkeiten begrenzt sind, so begünstigten diese Vorgänge doch die Preishausse um so

mehr, als sich auch die inländische Nachfrage erheblich verstärkte. Vorsorgliche Anlage von Vorräten, Hoffnungen auf einen weiteren Anstieg der Preise, Furcht auch vor Währungsentwertung führte zu Käufen, die nur in dem vorhandenen Kapital und in dem zum Teil gestiegenen Geldbedarf ihre Grenzen fanden. Gleichzeitig hielt sich natürlich das Angebot an Waren sehr zurück.

Die Preisüberwachung konnte dieser Entwicklung kaum entgegenwirken, da sie nur sehr locker gehandhabt wird. Jugoslawien ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich die Wandlungen und Störungen, die der Krieg mit sich bringt, in einer Wirtschaft ohne hinreichende staatliche Regelung auswirken und wie schwierig es andererseits ist, eine straffe Lenkung der Wirtschaft durch den Staat in kurzer Frist durchzuführen. Die Teuerungsverordnung, die gleich im September 1939 erlassen wurde, erwies sich als völlig unzureichend. Angesichts der starken Preiswelle arbeitete dann die Regierung eine umfassendere Organisation der Preisüberwachung aus. Sie sieht einen obersten Preiskommissar vor, dem in den einzelnen Provinzen besondere Preiskommissare unterstellt werden sollen. Die Preiskommissare sollen in ihrer Tätigkeit von örtlichen Preisausschüssen beraten werden, die aus Vertretern aller Wirtschaftskreise zusammengesetzt sind.

Die Preiskontrolle selbst soll dabei vom Stand der Preise am 1. September 1939 ausgehen. Anders aber als beispielsweise beim deutschen System der Preisbildung sollen alle Preissteigerungen als berechtigt gelten, die auf einer Erhöhung der Selbstkosten beruhen. Überdies sollen sich die Preise für landwirtschaftliche und gewerbliche Erzeugnisse frei entwickeln, wenn sie unmittelbar vom Handwerker oder Landwirt verkauft werden. Aber selbst diese sehr milden Bestimmungen sind auf den heftigsten Widerstand der Wirtschaft gestoßen, so daß die Verordnung bis heute noch nicht in Kraft getreten ist.

### Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen

Die Auswirkungen der Preishausse auf die jugoslawische Volkswirtschaft sind in allen ihren Verzweigungen im Augenblick noch nicht zu übersehen. Große Teile der Wirtschaft sind nur sehr locker mit den Märkten verflochten; soweit der Verbrauch unmittelbar aus der eigenen Erzeugung der einzelnen Wirtschaften gedeckt werden kann, machen sich Veränderungen der Preise kaum bemerkbar. Da die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse — und hier wiederum die für tierische Erzeugnisse — am stärksten gestiegen sind, hat der bisherige

Verlauf der Preise einen Kaufkraftzuwachs für die jugoslawische Landwirtschaft und damit für den größten Teil der jugoslawischen Volkswirtschaft gebracht. Die Industrie und die Bergbauwirtschaft haben dagegen mit steigenden Lebenshaltungskosten ihrer Arbeiterschaft und dementsprechend mit erhöhten Löhnen zu rechnen. Die wachsenden Lohnkosten dürften aber im Durchschnitt der Betriebe kaum die Rentabilität beeinträchtigen, da infolge der bestehenden Warennachfrage auch hier der Absatz zu guten Preisen gesichert ist. Am stärksten dürfte der Anstieg der Preise die städtischen Verbraucherkreise treffen, die in ihrem Verbrauch völlig auf die Märkte angewiesen sind und deren Einkommen sich bisher sehr viel weniger erhöht haben als die Preise.

Bei einem weiteren Steigen der Preise wird sich außerdem die gerade für die Landwirtschaft sehr drückende Schuldenlast dadurch mildern, daß der Realwert der Schuldverpflichtungen sinkt. Dem stehen freilich die ungünstigen Wirkungen gegenüber, die dann von den sinkenden Realeinkommen der städtischen Kreise und von der Schwächung der Spartätigkeit ausgehen.

Entscheidend für die jugoslawische Volkswirtschaft wird das künftige Verhältnis von Einfuhr- und Ausführwarenpreisen sein. Die Schere zwischen den Preisen für Ein- und Ausführwaren hatte sich im Verlauf der Weltwirtschaftskrise weit zuungunsten der jugoslawischen Wirtschaft geöffnet. Die Preise der Ausfuhrwaren waren von 1929 bis 1933 um 48·9 v. H. gesunken; die der Einfuhrwaren lagen dagegen im Jahre 1933 nur um 18·7 v. H. unter denen des Jahres 1929. Seitdem hatte sich das Verhältnis zwischen Einfuhr- und Ausführpreisen

Die Preisentwicklung im Außenhandel  
1929 bis 1939

Zeit	Durchschnitts- preis von 20 Ausführwaren	Durchschnitts- preis von 20 Einfuhrwaren	Ausfuhrpreis: Einfuhrpreis
	1929 = 100; Monatsdurchschnitte		
1930	81·8	87·3	93·7
1931	63·7	75·5	84·4
1932	53·3	74·7	71·4
1933	51·1	81·3	62·9
1934	51·7	76·7	67·4
1935	55·6	75·8	73·4
1936	56·7	77·8	72·9
1937	63·5	81·1	78·3
1938	66·7	77·9	85·6
1939	67·6	87·2	77·5

allmählich wieder gebessert. Hatte die Relation Ausführpreise : Einfuhrpreise (1929 = 100) im Jahre 1933 62·9 betragen, so war sie bis zum Jahre 1938 auf 85·6 gestiegen. Im Jahre 1939 verschlechterte

sich indes das Austauschverhältnis wieder: Die Preise der Ausführwaren sanken, gleichzeitig erhöhten sich die Preise der Einfuhrwaren. Die Austauschrelation lag so mit 69·4 im Oktober 1939 weit unter dem Stand des Jahres 1938. Seitdem hat sich aber die Tendenz wieder umgekehrt: Die Ausführpreise steigen stärker als die Einfuhrpreise, so daß sich die Austauschrelation bis zum Dezember 1939 auf 75·5 erhöht hat.

Die erhöhten Ausführpreise kommen der jugoslawischen Wirtschaft um so wirksamer zugute, als sich in Zukunft auch die Ausfuhrmengen erhöhen dürften, während die Einfuhrmengen kaum steigen, vielmehr eher zurückgehen werden. Die Besserung des Austauschverhältnisses im Außenhandel ist letzten Endes der Ausdruck für die verschlechterte Konkurrenzlage der überseeischen Agrar- und Rohstoffländer, die auf die Zerstörung der alten Handelswege infolge der Unsicherheit auf den Meeren zurückzuführen ist. Dieser Vorsprung, den die kontinentalen Agrar- und Rohstoffländer dadurch gewonnen haben, dürfte sich auch im weiteren Verlauf des Krieges halten, wenn nicht gar verstärken. Es ist sehr gut möglich, daß diese für den Augenblick gegebenen Vorteile mitbestimmend waren für die Zurückhaltung der Regierung gegenüber der so rasch sich entwickelnden Preiswelle.

Trotzdem kann die gegenwärtige Entwicklung der Preise der jugoslawischen Volkswirtschaft schweren Schaden zufügen. Ein großer Teil der Preiserhöhungen spiegelt nicht die tatsächlichen Wandlungen der Lage wider, sondern beruht auf spekulativen Faktoren und psychologischen Momenten, die sich eines Tages rasch in ihr Gegenteil kehren können. Vor allem aber birgt die gegenwärtige Preisentwicklung die Gefahr von Fehlleitungen und Fehlinvestitionen in sich. Die Getreideerzeugung beispielsweise wird angeregt, obwohl sie bisher infolge der Unterlegenheit der südosteuropäischen Getreidewirtschaften gegenüber den überseeischen Märkten gerade eingeschränkt wurde, und die Entwicklung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, z. B. des Anbaues von Industriepflanzen, wird gelähmt. Sollten sich diese Tendenzen in stärkerem Umfang durchsetzen, so wäre ein schwerer Rückschlag der jugoslawischen Volkswirtschaft unvermeidlich, wenn eines Tages der Krieg beendet ist und sich damit die überlegene Konkurrenz der überseeischen Rohstoff- und Agrarländer wieder auswirken kann.

## Die Tabakwirtschaft in Südosteuropa

Obwohl die Züchtung leicht akklimatisierbarer Sorten den Anbau der ursprünglich tropischen und subtropischen Tabakpflanze heute bis hoch im Norden ermöglicht, ist die Erzeugung von Edelware auf Gegenden beschränkt, die durch hohe Temperaturen und große Luftfeuchtigkeit ausgezeichnet sind. Der Zigarrentabak benötigt außer reichlichen Niederschlägen sehr humusreichen Boden, er ist daher ein typisches Produkt der tropischen Gebiete, wie Havanna, Sumatra, Java, Philippinen usw. Der Zigarettentabak dagegen begnügt sich mit einer geringeren Luftfeuchtigkeit und gedeiht am besten auf humusarmen, lehmig-sandigen, kalkreichen Lockerböden. Ideale Vorbedingungen findet daher der Zigarettentabak in den küstennahen Gebieten des Mittelmeeres. Die berühmtesten Qualitäten kommen aus Bulgarien, Griechenland und der Türkei.

Am frühesten wurde der Tabakbau von den Türken gepflegt, die ihn in ihrem ganzen Herrschaftsbereich heimisch machten. Vor allem auf der Balkanhalbinsel wurde die neue Pflanze dank besonders günstigen Klima- und Bodenverhältnissen bald in edelsten Sorten angebaut. Die Vorherrschaft dieser Gebiete hat sich bis heute erhalten. Mazedonien, in das sich drei Staaten, Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland teilen, und die Türkei selbst, besonders mit ihren Küsten am Schwarzen Meer und am Ägäischen Meer, liefern von allen „Orienttabaken“ die angesehensten Provenienzen.

Wenn von den Südostländern als den europäischen Tabakländern gesprochen wird, so trifft das im engeren Sinne allerdings nur für Bulgarien, Griechenland und die Türkei zu. Der Tabakanbau in Jugoslawien, Ungarn und Rumänien ist demgegenüber sehr viel weniger bedeutend.

Die Lage der südosteuropäischen Tabakwirtschaft hing bis vor einigen Jahren von zwei Umständen ab, auf die vom Südosten kaum Einfluß gewonnen werden konnte: von den Preisschwankungen auf den ausländischen Märkten, bzw. von der Preispolitik der im Südosten arbeitenden Käufer und Händler und von den Absatzbedingungen der „orientalischen“ Tabake gegenüber den „virginischen“ Tabaken. Erst seitdem Deutschland dazu überging, große Mengen der südöstlichen Tabakernten im Verrechnungsverkehr abzunehmen, ist die Tabakwirtschaft im Südostraume von einem großen Teil ihrer Sorgen befreit worden. Wie wertvoll diese

Sicherheit des Absatzes zu ausreichenden Preisen für den Südosten war, beweist die starke Ausdehnung der Anbauflächen seit 1934.

Der gegenwärtige Krieg zieht auch die südosteuropäische Tabakwirtschaft in Mitleidenschaft. Zu den wieder erwachten Sorgen um Absatz und Preise kommen nun auch die politisch bedingten Schwierigkeiten und die der Verkehrsverbindungen. Der politische Druck der Westmächte trifft vor allem das Tabakgeschäft der Türkei und Griechenlands. Da es hier bisher den Westmächten nicht gelungen ist, die hohe Ausfuhr nach Deutschland zu ersetzen, würde der Ausfall des Reichs gerade als Tabakkäufer zu großen Schwierigkeiten führen. Die Westmächte oder auch die Vereinigten Staaten können nämlich dem Südosten neben allen anderen Schwierigkeiten vor allem deshalb nur begrenzte Mengen an Tabak abnehmen, weil die Tabakverbraucher dieser Länder die virginischen Sorten dem orientalischen Tabak vorziehen.

### Die Erzeugungstechnik und ihre Voraussetzungen

Es gibt kein landwirtschaftliches Erzeugnis, das bis zur Verbrauchsreife soviel Arbeitsaufwand und Sorgfalt benötigt, wie die Tabakpflanze. Im Frühjahr wird der Samen in gut vorbereitete und gegen Kälte und zu starken Regen geschützte Beete ausgesät. Wenn die Saat aufgegangen ist und kein Frost mehr droht, werden die jungen Pflanzen auf Äckern angepflanzt, die im vorangegangenen Herbst gepflügt und im Frühjahr mehrmals bearbeitet worden sind. Drei Wochen später erfolgt das Behacken, Jäten und Aufhäufeln der Erde um die flachwurzelnden Pflanzen. Diese Arbeit muß während des Sommers des öfteren wiederholt werden. Die Ernte beginnt bei den unteren Blattreihen jeder Pflanze, die am ersten reifen. Nach und nach werden auch die mittleren und oberen Blattreihen gepflückt. Die Blätter werden auf Schnüren oder Stangen aufgereiht und zum Trocknen an den Hauswänden oder besonderen Gerüsten befestigt. Nach dem Trocknen (an der Sonne, in heizbaren Trockenhäusern oder im Schatten, je nach Tabakart und Überlieferung) werden die Blätter von gleicher Art in kleine Bündel gelegt, wieder aufgestapelt und nach drei bis vier Wochen zu „Bauernballen“ verpackt. Diese Ballen werden bis zum Verkauf in Schuppen aufbewahrt. In den Magazinen der Käufer oder Händler vollzieht sich beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit,

also ungefähr ein Jahr nach der Aussaat der jungen Pflanzen auf dem Acker, die Fermentation, die zwei Monate dauert. Dann werden die Bauernballen wieder auseinandergenommen, die Blätter sortiert und nochmals in Ballen verpackt, diese festgepreßt und in Sackleinen gehüllt. Jetzt erst sind die Tabakblätter verarbeitungsbereit.

Dieser langwierige, über ein Jahr dauernde Prozeß bindet weit mehr Arbeitskräfte als jede andere landwirtschaftliche Kultur. Der große Überschuß an landwirtschaftlichen Arbeitskräften im Südosten ist daher eine der wesentlichsten Grundlagen des südosteuropäischen Tabakbaues. Im gleichen Maße fördernd wirken die kleinbäuerlichen Besitzverhältnisse; denn das Tabakfeld des einzelnen Bauern überschreitet im Durchschnitt gewöhnlich nicht die Größe eines Hektars.

Da die Tabakerzeugung zu den intensivsten landwirtschaftlichen Kulturen gehört, ist der Anteil der Tabakfläche an der gesamten Ackerfläche sehr gering. Noch am größten ist dieser Anteil in Griechenland mit etwa 4 v. H. In Bulgarien und in der Tür-

#### Die Anbaufläche von Tabak in den Südostländern in v. H. der Ackerfläche

Jahr	Ungarn	Jugoslawien	Rumänien	Bulgarien	Griechenland	Türkei
1929	0.40	0.22	0.24	1.04	5.94	0.91
1932	0.44	0.30	0.08	0.55	3.76	0.41
1933	0.33	0.15	0.08	0.73	4.22	0.85
1934	0.29	0.10	0.07	0.60	3.85	0.71
1935	0.27	0.17	0.13	0.94	4.75	0.82
1936	0.27	0.25	0.13	1.19	5.39	1.09
1937	0.26	0.28	0.10	0.97	4.44	1.27
1938	0.25	0.23	0.13	0.88	3.72	1.01

kei liegt der Anteil hingegen nur um rund 1 v. H. Auf diesen winzigen Flächen von 1 bis 4 v. H. der gesamten Ackerfläche wird aber ein Produkt erzeugt, das im Jahre 1938 bei Griechenland über 50 v. H., bei Bulgarien 42 v. H. und bei der Türkei 27 v. H. des gesamten Ausfuhrwertes bestreitet.

#### Die Erzeugung in den drei „Tabakländern“

Auf die Tabakländer Bulgarien, Griechenland und die Türkei entfielen im Jahre 1938 etwa 81 v. H. der südosteuropäischen Tabakanbaufläche und 72 v. H. der Ernte. In den Jahren nach dem Weltkrieg ist die Bedeutung dieser Länder gegenüber Ungarn, Jugoslawien und Rumänien erheblich gewachsen. Im Jahre 1920 hatten die drei Tabakländer erst einen Stand von je zwei Dritteln der Flächen und der Ernten erreicht. Diese Verschiebung in den Anteilen ist um so bemerkenswerter, als von 1920 bis 1938 die Anbaufläche im gesamten Südostraume um 49 v. H. und die Ernten um 20 v. H. zugenommen hatten.

Mit Ausnahme des Jahres 1938 besaß Griechenland die größten Tabakanbauflächen. Hier

waren im allgemeinen auch die Ernten, die Ausfuhrquoten und die Ausfuhrmengen am höchsten.

Zu einem „Tabakland“ wurde Griechenland erst seit 1914 bzw. 1920. Im Jahre 1914 gewann es nach den Balkankriegen einen Teil Mazedoniens und im Jahre 1920 West-Thrazien, beides Gebiete, in denen die besten Zigarettenabake der Welt gedeihen. Am stärksten entwickelte sich die griechische Tabakwirtschaft, als in den Jahren 1922 bis 1924 etwa 850.000 griechische Flüchtlinge aus Kleinasien und Ost-Thrazien aufgenommen wurden, die sich zum großen Teil vorher mit Tabakbau beschäftigt hatten.

Die besten griechischen Tabake kommen aus dem südlichen Teil Mazedoniens und aus West-Thrazien. Die Tabake aus Thessalien, aus dem

#### Die Tabakwirtschaft der Türkei, Griechenlands und Bulgariens im Rahmen der südosteuropäischen Tabakwirtschaft

Land	Anteil in v. H.	
	Anbaufläche	Ernte
im Jahre 1938		
Türkei . . . . .	33.6	31.7
Griechenland . . . . .	32.7	24.8
Bulgarien . . . . .	14.4	15.4
Übrige Südostländer	19.3	28.1

Peloppones und von den Inseln sind weniger geschätzt und werden vor allem im Inland verbraucht. Die Mittelpunkte des griechischen Tabakhandels sind die großen Häfen Saloniki, Kawalla und Volos, dort wird der Tabak gelagert, manipuliert und über See verfrachtet.

Die griechische Tabakerzeugung zeigt zwei Höhepunkte: 1929, das letzte Jahr der seit dem griechisch-türkischen Kriege ansteigenden Konjunktur, mit über 101.000 Hektar Anbaufläche und einer Erzeugung von 69.000 Tonnen, und 1936 mit rund 111.000 Hektar Anbaufläche und einer Ernte von 81.000 Tonnen. Von 1929 bis zum Tiefpunkt der Krise im Jahre 1932 ging die Anbaufläche um 37 v. H., die Produktion um 57 v. H. zurück. Mit dem Jahre 1933 steigt die Erzeugung wieder an. Bis 1936 verdoppelten sich die Anbauflächen, die Ernten verdreifachten sich. Damit war freilich ein Stand erreicht, der angesichts der Absatzmöglichkeiten und des Übergewichtes der Tabakwirtschaft innerhalb der griechischen Volkswirtschaft schon zu hoch war. Seit 1937 sind jedenfalls in Griechenland und ähnlich auch in den übrigen Tabakländern des Südostens, deutliche Rückgangstendenzen bemerkbar. 1938 betrug die Ernte nur noch die Hälfte der von 1936. Die Ungunst der Witterung besonders im Jahre 1938 hat dazu nur einen Teil beigetragen, denn auch die Anbaufläche wurde in der gleichen Zeit um 26 v. H. verringert.

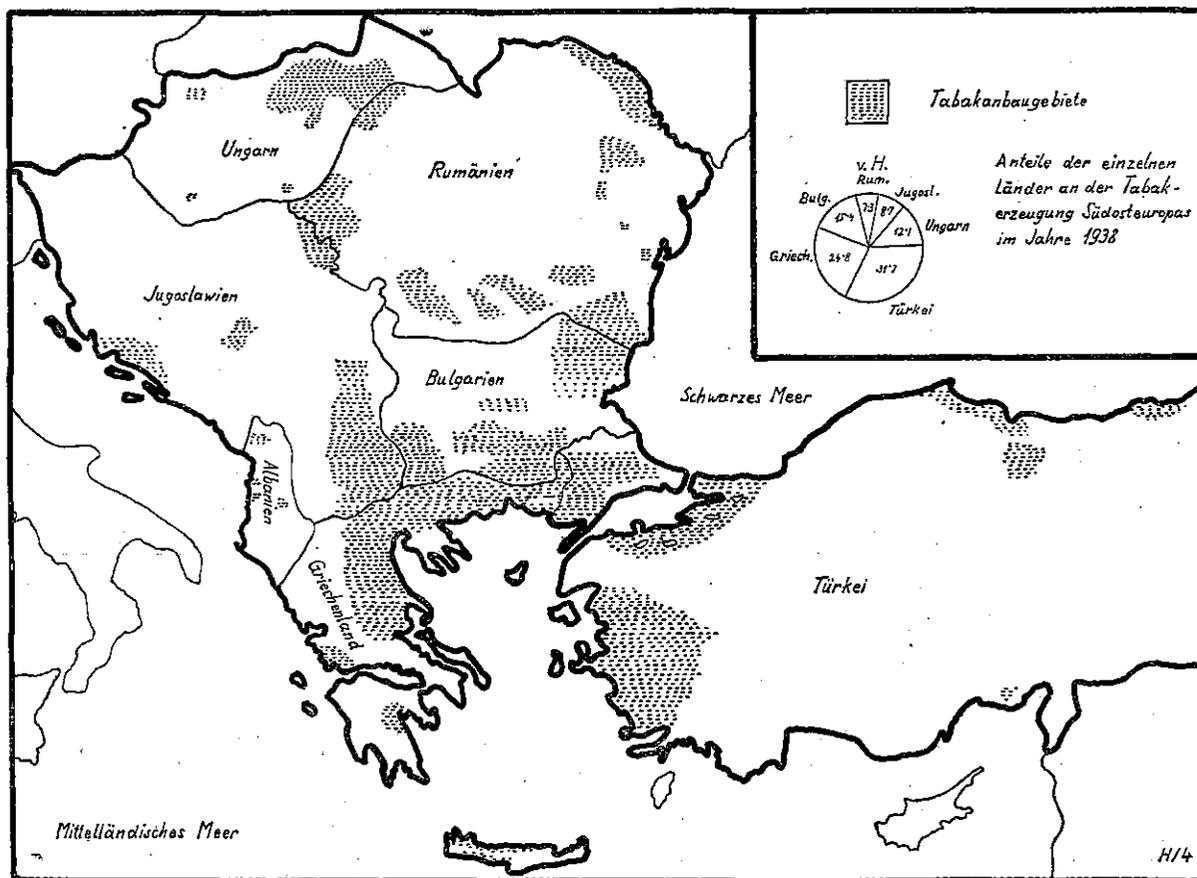
Entscheidend war allerdings weniger die Absatzlage, als vielmehr die Erkenntnis, daß das Land allzusehr von der Tabakwirtschaft abhängig geworden war. Die Tabakerzeugung wurde deshalb planmäßig gedrosselt, um eine gesündere Struktur der griechischen Landwirtschaft herbeizuführen. Es galt das Übergewicht des Tabakanbaues zu beseitigen und dafür durch einen stärkeren Anbau von Getreide usw. die drückende Abhängigkeit von der ausländischen Zufuhr an Nahrungsmitteln zu mildern. Die Vergrößerung der Tabakanbaufläche im Jahre 1939 um rund 2.000 Hektar und die dank der besonders günstigen Witterungsverhältnisse um 13.000 Tonnen gestiegene Ernte bedeuten keinen Wandel in dieser Politik der Regierung.

Bis zum Jahre 1938 nahm Griechenland sowohl den Flächen als auch der Erzeugung nach unbestritten die erste Stelle unter den südosteuropäischen Tabakländern ein. 1938 hatte es den Anschein, als ob die Türkei es überflügeln wollte, denn in diesem Jahre übertraf die türkische Anbaufläche die Griechenlands um rund 2.000 Hektar. 1939 aber war Griechenland wiederum weit voran; die türkische Ernte betrug schätzungsweise nur 34.000 Tonnen gegen 55.000 Tonnen in Griechenland. Da nichts da-

für spricht, daß die Witterungsverhältnisse in der Türkei im Jahre 1939 ungünstiger waren als in Griechenland, muß auch die türkische Anbaufläche, über die Angaben derzeit noch nicht vorliegen, entsprechend geringer gewesen sein als in Griechenland. Tatsächlich plant auch die Türkei, die Anbaufläche einzuschränken; sie wird darin durch die seit Kriegsbeginn gesammelten Erfahrungen bestärkt. Der türkische Handelsminister kündigte vor kurzem an, daß künftighin nur noch solche Böden bepflanzt werden dürfen, die erstklassige Ware liefern. Der Ausfall der deutschen Käufe, die niedrigen Preisangebote der nun ein gewisses Monopol genießenden amerikanischen, englischen und französischen Interessenten und nicht zuletzt der Umstand, daß es Frankreich und England nicht möglich ist, Deutschland am türkischen Tabakmarkt zu ersetzen, sind die Ursachen dieser Anbaubeschränkungen.

Die Tabakerzeugung Bulgariens stand ähnlich wie die Griechenlands in ihrer geschichtlichen Entwicklung stark unter dem Einfluß politischer Ereignisse. Als 1913 (Balkankriege) Teile von Mazedonien und West-Thrazien zu Bulgarien kamen, vergrößerte sich die Tabakanbaufläche auf mehr als das Dreifache, nämlich von 6.221 Hektar im Jahre

Die Tabakanbaugebiete Südosteuropas



1913 auf 20.105 Hektar im Jahre 1914. Da im Weltkrieg der Tabakbezug der Mittelmächte aus Griechenland aus politischen Gründen und aus der Türkei infolge der Verkehrsschwierigkeiten unterbunden war, stieg die bulgarische Anbaufläche bis 1918 auf 40.518 Hektar, also auf das Doppelte von 1914, die Produktion von 15.000 Tonnen auf 26.000 Tonnen. Der Verlust von Ost-Mazedonien und West-Thrazien als Folge des Weltkrieges beeinflusste die Erzeugung kaum, weil die aus den ab-

#### Der Tabakanbau im Südosten

Jahr	Un-garn	Jugo-slawien	Ru-mänien	Bul-garien	Griechen-land	Tür-kei	Insgesamt	davon Tabak-länder <sup>1)</sup>	
								insgesamt	in v. H.
Anbaufläche in 1000 ha									
1920	20'7	12'5	23'5	38'6	39'0	33'3	167'5	110'9	66'2
1924	15'2	35'2	31'4	49'3	81'6	59'2	271'9	190'1	69'9
1927	23'4	11'0	30'9	24'1	92'3	72'1	253'0	188'6	74'3
1929	22'2	15'4	30'6	37'9	101'1	48'4	255'5	187'4	73'3
1930	23'6	15'4	34'4	32'1	96'6	65'1	267'2	193'8	72'5
1931	25'1	19'3	16'1	34'6	84'4	68'7	248'2	187'7	75'6
1932	24'5	21'4	10'3	20'3	63'4	26'1	166'0	109'8	66'1
1933	18'3	11'1	10'1	27'2	77'6	51'0	195'3	155'8	79'8
1934	16'4	7'2	10'0	22'4	73'2	46'8	176'0	142'4	80'9
1935	15'4	12'5	18'0	34'8	80'3	58'7	219'6	173'8	79'1
1936	15'1	18'3	18'3	43'0	110'7	84'8	290'2	238'5	82'2
1937	14'6	21'1	14'3	38'9	95'3	94'5	278'6	228'7	82'1
1938	14'1	17'2	17'2	36'0	81'8	84'0	250'4	201'9	80'6
1939 <sup>2)</sup>	16'0	.	21'0	43'0	84'0	.	.	.	.
Ernte in 1000 Tonnen									
1920	24'9	7'8	17'1	29'3	31'7	29'1	139'9	90'1	64'4
1924	17'3	35'7	21'5	49'2	50'3	51'9	225'8	151'4	67'1
1927	31'3	6'7	20'2	21'7	63'2	47'5	190'6	132'4	69'5
1929	29'8	13'8	26'0	32'8	68'7	36'5	207'7	138'0	66'5
1930	34'2	14'2	24'0	26'9	65'9	47'2	212'5	140'0	65'9
1931	36'5	13'3	11'3	31'5	43'2	51'1	186'9	125'8	67'3
1932	39'5	16'9	7'1	17'4	29'3	18'0	128'1	64'6	50'5
1933	23'9	8'8	6'3	24'5	54'9	35'4	153'6	114'7	74'7
1934	18'2	6'0	5'9	31'2	41'8	35'7	128'7	98'6	76'6
1935	21'4	9'3	13'0	27'5	46'1	36'0	153'3	109'6	71'5
1936	22'8	16'6	15'1	42'2	81'0	74'1	251'8	197'3	78'4
1937	20'4	20'8	10'3	35'9	69'3	63'9	220'6	169'1	75'7
1938	20'4	14'7	12'3	25'9	41'6	53'2	168'1	120'1	71'8
1939 <sup>2)</sup>	22'2	18'5	.	35'3	55'0	.	.	.	.

1) Bulgarien, Griechenland, Türkei. — 2) Vorläufig.

getretenen Gebieten in die Heimat zurückgeflüchteten Bulgaren den Anbau intensivierten. 1923, nach dem griechisch-türkischen Kriege, wurden von 200.000 Bauern bereits 57.000 Hektar bepflanzt und über 52.000 Tonnen geerntet. Dieser Stand wurde bisher noch nicht überschritten. Der nach 1923 wieder stark einsetzende Wettbewerb Griechenlands und der Türkei zwang Bulgarien zu starken Drosselungen. 1928 betrug die Anbaufläche nur noch rund 22.000 Hektar und die Ernte 16.000 Tonnen. Erst seit 1932 erhöhten sich die Anbauflächen wieder; sie umfaßten 1936 43.000 Hektar, eine Fläche, die nach Einschränkungen in den Jahren 1937 und 1938 auch im Jahre 1939 wieder bepflanzt worden war. Die Anbaubeschränkungen in den Jahren 1937 und 1938 waren planmäßig durchgeführt worden, da die Ernte die Exportmöglichkeiten weit überstieg (Ernte 1936: 42.000 Tonnen; Ausfuhr 1936: 20.000 Tonnen, 1937: 22.000 Tonnen). Allerdings haben sich die Verhältnisse sehr schnell wieder geändert. Die gro-

ßen Vorräte konnten bereits bis Ende 1938 wieder verkauft werden. Deutschland allein verdoppelte 1938 seine Bezüge. Diese günstigen Absatzverhältnisse waren gewiß die Ursache, daß die Anbaufläche 1939 wieder auf 43.000 Hektar ausgedehnt worden ist. Es fand aber anscheinend eine qualitative Auslese statt, denn die Ernte blieb 1939 mit 35.000 Tonnen hinter der von 1936 mit 42.000 Tonnen weit zurück, obwohl die Witterungsverhältnisse ausgezeichnet waren. Die bulgarische Tabakproduktion hat 1939 zum erstenmal die der Türkei überflügelt, ohne den Absatzschwierigkeiten zu begegnen wie die Türkei, deren unverkaufte Vorräte schwere Sorgen bereiten. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse verbessern zweifellos weiterhin die Konkurrenzlage zugunsten Bulgariens und werden möglicherweise die seit 1936 bestehenden Absichten zur Produktionseinschränkung wieder in den Hintergrund drängen.

#### Der Tabakanbau in Jugoslawien, Ungarn und Rumänien

In den übrigen Südostländern spielt die Tabakwirtschaft nur eine geringe Rolle. Ungarn und Rumänien führen sogar noch beträchtliche Posten an

#### Der Anteil Jugoslawiens, Ungarns und Rumäniens an der Tabakernte im Südostraume

Land	Anteil in v. H. im Jahre 1938
Jugoslawien . . . . .	8'7
Ungarn . . . . .	12'1
Rumänien . . . . .	7'3
Zusammen . . . . .	28'1

Tabak ein. Nur Jugoslawien, das in Mazedonien und Süddalmatien über Gebiete verfügt, in denen von altersher die berühmten „Orienttabake“ gebaut werden, erzeugt davon mehr, als es selbst verbraucht, und konnte in manchen Jahren bis über 5.000 Tonnen ausführen.

Jugoslawien allein verfügt über bessere Qualitäten. Der Vorsprung der „Tabakländer“ auf dem Weltmarkte aber läßt einen stärkeren Wettbewerb Jugoslawiens nicht aufkommen. Von den 35.000 Hektar, die Jugoslawien noch im Jahre 1924 mit Tabak bepflanzt hatte, standen daher 1934 nur noch 7.000 Hektar unter Kultur, die 6.000 Tonnen erbrachten. In den nächsten Jahren wurde zwar wieder versucht, die Tabakerzeugung auszudehnen. 1937 war die Anbaufläche auf 21.000 Hektar, die Erzeugung auf 21.000 Tonnen gestiegen. Der Absatz dieser Mengen bereitete jedoch große Schwierigkeiten. 1938 wurde daher der Anbau wieder stark eingeschränkt. Die Verringerung der deutschen Bezüge aus der Türkei und auch aus Griechenland und

die günstige Verkehrslage dürften aber den jugoslawischen Tabaken Deutschland als neuen Markt erschließen, zumal bisher schon die ehemalige Tschechoslowakei und das frühere Polen die wichtigsten Käufer waren. Es könnte also bei längerer Dauer des Krieges wieder zu einer Zunahme der jugoslawischen Tabakerzeugung kommen.

Ungarn baut nahezu in allen Teilen seines Gebietes Tabak an, der aber qualitativ hinter den orientalischen Tabaken weit zurückbleibt. Ein großer Teil entfällt auf billigen Pfeifentabak. Auch die Tabakwirtschaft in Ungarn leidet seit dem Weltkriege an einer dauernden Überproduktion. Selbst die rigorosen Anbaubeschränkungen der Jahre 1933 bis 1938 haben die Schwierigkeiten nicht ganz beseitigen können. (1938 wurden nur noch 56 v. H. der Fläche von 1931 angebaut und 52 v. H. der Produktion von 1932 geerntet.) Im Jahre 1938 konnte Ungarn z. B. mit 6.641 Tonnen ein Drittel der Ernte von 1937 exportieren. Die übrigen 14.000 Tonnen dürften aber das Doppelte des Inlandverbrauches darstellen. Die Rückgliederung der oberungarischen Gebiete hat die Sorgen des ungarischen Tabakmonopols noch vermehrt, da sich dadurch die Anbaufläche um etwa 9.000 Hektar oder 64 v. H. vergrößert hat. Die Ernte dieser zurückgewonnenen Gebiete fand ihren Absatz allein in der ehemaligen Tschechoslowakei. Auf diesem Markte aber kann Ungarn mit den Tabakländern nicht erfolgreich konkurrieren, nicht einmal mit Jugoslawien.

In Rumänien liegen die Verhältnisse ähnlich. Nach dem Weltkriege wurden in Rumänien so große Mengen erzeugt, daß bald der eigene Bedarf gedeckt werden konnte und sogar zunehmende Mengen für die Ausfuhr bereitstanden. 1918 umfaßten die Tabakkulturen erst rund 9.000 Hektar, auf denen rund 5.000 Tonnen geerntet wurden, 1930 dagegen 34.000 Hektar mit einer Ernte von 24.000 Tonnen. Die Weltwirtschaftskrise zeigte deutlich, daß die Tabakerzeugung Rumäniens stark überhöht war. Scharfe Einschränkungen des Anbaues waren daher unvermeidlich: 1934 betrug die Anbaufläche nur noch rund 10.000 Hektar, die Ernte 5.900 Tonnen. Die Ausfuhr war bereits 1933 völlig versiegt. Seit 1935 ist die Produktion zwar wieder ausgedehnt worden, sie hält sich aber auf einem Stand von durchschnittlich nur 17.000 Hektar bzw. 12.000 Tonnen, der den inländischen Verbrauch nur wenig überschreiten dürfte.

#### Entwicklung und Struktur der Tabakausfuhr

Die drei Tabakländer Griechenland, Bulgarien und die Türkei produzieren mit 121.000 Tonnen

(1938) nur ungefähr 6 v. H. der Welttabakerzeugung. Dieser auf den ersten Blick geringfügig erscheinende Anteil wird aber der tatsächlichen Bedeutung der südosteuropäischen Tabakwirtschaft nicht gerecht. Da der inländische Tabakverbrauch dieser Länder verhältnismäßig gering ist — man schätzt ihn auf 25.000 Tonnen —, stehen große Mengen für die Ausfuhr bereit. Im letzten Jahrzehnt wurden von der griechischen Ernte 86 v. H., von der türkischen Ernte 72 v. H. und von der bulgarischen Ernte 92 v. H. ausgeführt. Der Anteil dieser drei Länder an der Weltausfuhr von Tabak ist daher sehr viel höher. Er betrug in den letzten zehn Jahren etwa 17 v. H.

Die orientalischen Tabake werden fast ausschließlich zu Zigaretten verarbeitet, deren Verbrauch immer mehr auf Kosten der Zigarren und anderer Tabakerzeugnisse zunimmt. Die Wandlung zugunsten der Zigarette läßt auf lange Sicht eine auch weiterhin wachsende Bedeutung und steigende Produktion der orientalischen Tabake erwarten. Hierzu kommt, daß die Zigarettenraucher in vielen Ländern den orientalischen Tabak bevorzugen und daß diese Provenienzen als Beimischung die Qualität und den Geschmack anderer Tabaksorten beträchtlich verbessern, Faktoren, die zusätzlich den Absatz begünstigen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Tabaks übertrifft in den drei südosteuropäischen Tabakländern die aller anderen Landesprodukte.

Ausfuhrpreise je Tonne im Jahre 1938  
in den einzelnen Landeswährungen

Warenart	Ungarn	Jugoslawien	Griechenland	Bulgarien	Türkei
Weizen . . . . .	156·6	1.891	—	3.296	55
Mais . . . . .	108·7	1.028	—	2.574	43
Gerste . . . . .	151·4	—	—	3.130	42
Weintrauben . . . . .	319·8	3.203	9.287	9.680	173
Tabak . . . . .	337·0	28.196	104.699	70.454	934

Am deutlichsten zeigt dies ein Vergleich der Ausfuhrdurchschnittspreise einiger wichtiger Landesprodukte und der Anteil, den der Tabak an der Ausfuhr hat. In den Handelsbilanzen aller drei Länder ist der Tabak der wichtigste Aktivposten und Devisenbringer. Mißerfolge in der Tabakwirtschaft, Preiskrisen oder Rückgänge in der Ausfuhr beeinflussen die ganze Wirtschaft jedes dieser drei Balkanstaaten entscheidend.

Trotz der auf lange Sicht günstigen Ausblicken haben die drei Tabakländer in den letzten Jahren, vor allem aber gegenwärtig, mit einer Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihre Erzeugnisse sind verhältnismäßig teuer und begünstigen deshalb die Zunahme des Eigenanbaues von Tabak, wenn

auch von minderer Qualität, in einer immer größeren Zahl von Verbrauchsländern. Orientalische Tabake werden zudem im ganzen Mittelmeerraum angebaut und mit wachsendem Erfolg, auch in der Qualität, geerntet. Welche Einbuße z. B. allein Italiens Eigenbau für die Tabakländer brachte, zeigt die Entwicklung der Tabakeinfuhr Italiens aus den drei südosteuropäischen Tabakländern, die der Menge nach vom Jahre 1929 bis zum Jahre 1938 um 64 v. H. zurückgegangen ist. Jugoslawien verfügt bereits seit Jahren über Überschüsse, die wegen der guten Qualität der Ware eine empfindliche Konkurrenz bereiten. Ungarn und Rumänien führen ebenfalls nicht unbedeutliche Mengen aus und haben jedenfalls so wie Rumänien ihre früheren Einfuhren an orientalischen Tabaken stark drosseln können. Aber auch die Konkurrenz zwischen den drei Tabakländern selbst ist angesichts der großen, alljährlich unverkäuflich bleibenden Vorräte sehr drückend.

Die Bestrebungen der drei Tabakausfuhrländer, den Tabakanbau zu verringern und in ein richtiges Verhältnis zu den Absatzmöglichkeiten, aber auch zu den übrigen Erzeugungsmöglichkeiten zu bringen, sind daher verständlich.

#### Die Tabakausfuhr Griechenlands, Bulgariens und der Türkei

Die Abhängigkeit der Volkswirtschaft von der Lage der Tabakwirtschaft ist in Griechenland zweifellos am größten. Die Ausfuhrmenge stieg in der Zeit von 1920 bis 1926 auf über das Doppelte,

1927 hatte der Tabak einen Ausfuhranteil von bereits über 57 v. H. Die von 1928 bis 1933 währende Tabakkrise verringerte die Ausfuhrmenge gegenüber 1926/27 wieder. Gleichzeitig sank auch der wertmäßige Anteil des Tabaks an der Gesamtausfuhr, 1933 betrug er nur noch rund 34 v. H. Erst im Jahre 1934 — mit dem Einsetzen der deutschen Käufe — besserte sich die Lage der Tabakwirtschaft wieder.

Noch deutlicher spiegeln sich diese Konjunkturschwankungen in der Entwicklung der Ausfuhrdurchschnittspreise wider. Sie sanken von 1927 bis 1933 um die Hälfte, von 1933 bis 1938 stiegen sie wieder auf das Doppelte.

Der Absatz verteilt sich über eine große Zahl von Märkten. Die Hauptkunden sind Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Deutschlands Vorrang am griechischen Tabakmarkt besteht seit dem Weltkriege, der bisherige Höchststand seiner Tabakkäufe aus Griechenland wurde 1938 mit 26.000 Tonnen erreicht. Deutschland (Altreich) bezog 1938 rund die Hälfte der Menge und des Wertes der griechischen Tabakausfuhr, die Vereinigten Staaten von Amerika im gleichen Jahre nur 14 v. H. bzw. 27 v. H. England und Frankreich haben in den letzten zehn Jahren (1929/38) zusammen 13.000 Tonnen im Werte von 60 Millionen Drachmen gekauft, das ist die Hälfte der Menge und ein Viertel des Wertes der deutschen (Altreich) Bezüge allein im Jahre 1938. Die An-

Die Tabakausfuhr Griechenlands, der Türkei und Bulgariens

Jahr	Ausfuhrmengen			Ausfuhrwerte			Ausfuhrdurchschnittspreise je t			Anteil der Tabakausfuhr		
	Griechenland	Türkei	Bulgarien	Griechenland	Türkei	Bulgarien	Griechenland	Türkei	Bulgarien	Griechenland	Türkei	Bulgarien
	in 1000 Tonnen			in Millionen			in			in v. H. der wertmäßigen Gesamtausfuhr		
				Drachmen	türk. Pfd.	Leva	1000 Drachmen	türk. Pfd.	1000 Leva			
1913	9'7	.	4'5	17	.	6	1'8	.	1'4	14'5	.	6'5
1920	26'4	.	17'6	196	.	1.214	7'4	.	69'0	28'6	.	59'1
1921	25'9	.	20'2	260	.	1.153	10'0	.	57'2	27'5	.	41'2
1922	36'7	.	29'0	1.389	.	2.765	37'9	.	95'3	55'8	.	46'7
1923	21'4	24'4	17'2	985	20'3	1.871	46'1	832	109'1	38'7	24'0	43'1
1924	41'7	26'8	31'7	1.693	46'4	2.802	40'6	1.731	88'3	51'8	29'2	47'7
1925	41'2	33'7	33'6	2.257	60'2	2.929	54'8	1.786	87'1	49'4	31'3	46'9
1926	54'7	41'4	27'5	3.095	67'5	2.061	56'6	1.630	75'0	56'9	36'2	36'7
1927	53'6	29'3	26'9	3.040	43'8	2.101	64'4	1.495	78'0	57'1	27'7	31'7
1928	49'1	39'8	22'4	3.212	54'0	2.243	65'4	1.357	100'1	50'7	31'1	35'0
1929	50'1	32'6	20'2	3.049	49'7	2.896	78'0	1.246	143'2	56'5	26'2	45'3
1930	49'2	32'8	22'5	3.382	43'0	2.654	68'7	1.312	118'2	56'5	28'4	42'9
1931	43'0	22'2	24'6	2.249	28'8	2.580	52'2	1.294	104'9	53'5	22'6	43'5
1932	35'3	28'8	20'5	1.822	26'9	1.078	51'6	934	52'6	38'3	26'6	31'9
1933	34'7	25'9	22'5	1.727	21'1	1.175	49'7	813	52'2	33'6	21'9	41'3
1934	37'4	18'1	20'8	2.027	12'7	982	54'2	704	47'1	37'4	13'8	38'7
1935	50'4	21'9	24'3	3.569	18'7	1.384	70'8	854	57'0	50'3	19'5	42'6
1936	40'0	23'3	20'0	3.398	24'2	1.263	85'0	1.042	63'1	46'1	20'6	32'3
1937	42'2	39'7	22'1	4.384	43'9	1.610	103'9	1.106	72'8	45'9	31'8	32'1
1938	48'9	42'1	33'6	5.119	39'3	2.364	104'7	934	70'5	50'4	27'1	42'4
I.-VIII. 1938	23'7	15'6	19'1	2.440	14'4	1.300	103'1	924	68'1	50'3	22'1	43'7
I.-VIII. 1939	22'1	17'0	15'6	1.983	13'3	1.084	89'8	786	69'7	40'6	18'1	42'2
1938 IX.	1'5	3'0	0'9	132	2'5	57	87'9	815	63'4	16'5	17'9	12'3
X.	3'9	6'1	0'9	366	6'1	40	93'7	1.006	43'2	30'9	28'7	6'9
XI.	9'3	10'4	5'9	1.024	10'4	505	109'9	1.000	84'9	63'2	39'6	61'2
XII.	.	7'0	.	.	5'9	.	.	844	.	.	32'0	.
1939 IX.	3'0	6'9	1'5	271	6'5	122	89'8	940	79'1	34'6	57'5	19'9
X.	5'8	12'5	5'3	699	12'0	388	120'1	957	72'7	47'6	63'0	43'4
XI.	5'6	5'1	7'1	613	4'4	494	109'9	864	69'1	50'6	36'5	50'7
XII.	.	2'7	.	.	2'6	.	.	986	.	.	22'8	.

Die Tabakausfuhr Griechenlands nach wichtigen Absatzländern

Jahr	Deutsches Reich einschl. Ostmark	Vereinigte Staaten	Italien	Polen	Tschechoslowakei	Niederlande	
<b>Mengen in v. H. der Gesamtausfuhr</b>							
1929	37.8	19.6	21.1	1.0	1.7	4.0	
1930	40.2	18.1	15.4	2.9	5.3	6.3	
1931	27.6	21.5	14.6	3.1	0.9	9.2	
1932	42.3	15.6	7.5	2.0	2.1	11.8	
1933	47.7	17.6	5.3	0.0	1.7	2.4	
1934	46.6	21.1	2.8	0.3	1.8	2.5	
1935	47.1	19.9	2.8	0.9	2.3	1.8	
1936	60.6	16.4	0.0	1.1	1.2	1.4	
1937	46.8	22.2	3.5	2.3	2.8	2.3	
1938	54.5	14.2	2.9	2.9	2.3	1.9	
I.-VIII. 1938	49.8	15.7	3.4	2.8	4.7	1.8	
I.-VIII. 1939	59.4	10.8	1.1	1.7	2.8 <sup>1)</sup>	1.8	
1938 IX.	43.5	1.2	10.6	22.0	1.6	1.7	
X.	27.7	22.0	7.2	7.5	—	8.1	
XI.	68.4	19.8	1.2	0.0	—	1.1	
1939 IX.	32.1	25.6	12.3	—	—	8.1	
X.	13.9	54.6	3.5	—	1.4	6.9	
XI.	51.0	27.9	0.2	—	—	3.4	
<b>Werte in v. H. der Gesamtausfuhr</b>							
1929	38.2	22.3	18.3	1.3	1.8	3.1	
1930	39.4	20.6	11.8	2.3	7.7	6.1	
1931	26.9	27.4	17.2	4.1	1.7	9.0	
1932	38.0	18.2	7.8	2.7	3.9	15.1	
1933	45.1	24.4	5.0	0.0	4.1	1.5	
1934	44.9	27.9	4.3	0.2	3.8	1.2	
1935	44.3	25.5	2.7	0.9	3.7	0.7	
1936	56.1	22.7	0.0	1.3	1.7	0.7	
1937	45.3	28.3	3.9	2.5	5.1	0.8	
1938	51.0	26.8	2.7	3.2	3.5	0.8	
I.-VIII. 1938	45.3	23.1	3.0	1.9	7.1	0.9	
I.-VIII. 1939	51.8	16.6	1.5	3.3	3.8 <sup>1)</sup>	0.5	
1938 IX.	19.5	0.7	13.7	49.4	3.7	0.7	
X.	25.3	32.6	7.7	6.9	—	2.1	
XI.	68.2	20.7	1.4	0.0	—	0.5	
1939 IX.	27.5	47.0	15.9	—	—	2.7	
X.	8.0	71.5	2.0	—	0.8	1.4	
XI.	42.5	40.7	0.1	—	—	0.7	
<b>Ausfuhrdurchschnittspreise in 1000 Drachmen je t</b>							
1929	82.5	63.5	89.9	68.3	105.6	82.2	61.0
1930	67.5	66.9	78.2	52.5	84.3	98.9	67.0
1931	44.0	68.4	66.6	61.3	68.6	97.2	51.1
1932	43.9	54.0	60.0	54.0	70.4	96.4	66.0
1933	47.8	40.4	68.7	46.9	98.0	121.4	31.3
1934	52.9	46.8	71.7	81.9	31.3	116.0	26.5
1935	67.5	53.8	90.9	68.8	70.4	110.7	27.3
1936	78.2	86.3	117.6	33.7	176.1	117.6	45.0
1937	100.8	98.6	132.2	114.8	139.7	188.3	35.5
1938	96.8	132.2	197.4	97.9	126.1	156.1	40.6
I.-VIII. 1938	93.7	151.0	91.9	93.1	155.2	51.1	51.1
I.-VIII. 1939	78.3	137.8	120.9	173.4	123.6 <sup>1)</sup>	24.0	—
1938 IX.	39.4	50.7	113.2	197.5	202.9	35.1	—
X.	85.3	138.7	99.1	85.9	—	24.6	—
XI.	109.7	115.1	126.5	36.1	—	47.7	—
1939 IX.	77.0	165.1	115.8	—	—	30.1	—
X.	69.2	157.1	69.7	—	—	25.2	—
XI.	91.5	160.2	32.8	—	—	23.0	—

1) Ab März 1939 Protektorat Böhmen und Mähren. — 2) Deutschland. — 3) Österreich

teile des Altreichs, der Ostmark, der ehemaligen Tschechoslowakei und des früheren Polens zusammengekommen betragen an der griechischen Ausfuhr an Tabak 1938 rund 60 v. H. der Menge und des Wertes. Dabei kauft Deutschland neben dem Tabak noch sehr viel mehr andere Waren von Griechenland als etwa die Vereinigten Staaten von Amerika.

Wie schon aus den Unterschieden zwischen den wertmäßigen und mengenmäßigen Anteilen der einzelnen Absatzländer an der griechischen Tabakausfuhr hervorgeht, bevorzugen z. B. die Vereinig-

ten Staaten von Amerika die teureren Qualitäten, Deutschland dagegen die Durchschnittssorten. Die Vereinigten Staaten von Amerika kauften z. B. 1938 fast die gleichen Mengen wie 1933, aber zu fast dreimal höheren Preisen. Auch aus diesem Grunde bieten die deutschen Tabakkäufe für Griechenland größere Vorteile als die der Vereinigten Staaten von Amerika, denn der Absatz der von diesen zunehmend bevorzugten Höchstqualitäten bereitet praktisch ohnehin keine Schwierigkeiten.

Bulgariens Tabakausfuhr hatte ihren Höhepunkt bereits ein Jahr früher als Griechenland,

Die Tabakausfuhr Bulgariens nach wichtigen Absatzländern

Jahr	Deutsches Reich einschl. Ostmark	Italien	Polen	Tschechoslowakei	
<b>Mengen in v. H. der Gesamtausfuhr</b>					
1929	47.1	8.7	15.7	7.3	
1930	34.9	6.6	16.6	8.3	
1931	60.7	2.6	14.6	6.0	
1932	67.6	8.1	7.6	0.4	
1933	74.4	5.4	3.3	3.2	
1934	72.3	7.1	0.8	2.6	
1935	64.2	7.8	2.1	7.8	
1936	72.0	0.2	5.5	3.7	
1937	56.9	4.8	7.4	6.2	
1938	65.1	9.0	6.4	3.9	
I.-VIII. 1938	65.0	7.6	6.6	6.5	
I.-VIII. 1939	66.1	1.5	9.8	4.3 <sup>1)</sup>	
1938 IX.	28.4	40.0	17.7	2.5	
X.	41.8	17.3	—	—	
XI.	60.4	8.5	5.7	—	
1939 IX.	64.5	2.9	3.7	—	
X.	73.6	7.6	—	—	
XI.	89.8	1.2	—	0.4	
<b>Werte in v. H. der Gesamtausfuhr</b>					
1929	46.0	9.4	18.6	9.2	
1930	32.9	8.2	23.2	13.5	
1931	58.5	2.5	18.6	7.7	
1932	61.1	8.2	14.8	0.7	
1933	73.3	5.4	2.1	4.7	
1934	71.6	7.1	0.7	5.0	
1935	61.8	7.6	2.9	12.5	
1936	66.8	0.2	8.2	6.1	
1937	50.9	4.3	10.7	10.6	
1938	57.6	6.0	11.8	7.1	
I.-VIII. 1938	56.6	4.1	12.4	12.1	
I.-VIII. 1939	54.4	1.2	19.2	7.6 <sup>1)</sup>	
1938 IX.	19.9	31.6	35.9	5.2	
X.	49.5	19.4	—	—	
XI.	53.0	7.7	8.3	—	
1939 IX.	51.3	3.8	6.3	—	
X.	66.1	6.8	—	—	
XI.	86.0	0.9	—	0.7	
<b>Ausfuhrdurchschnittspreise in 1000 Leva je t</b>					
1929	137.6	146.8	156.0	169.4	180.1
1930	107.6	126.0	145.5	165.7	192.8
1931	97.8	109.1	99.8	133.4	134.1
1932	46.7	50.4	53.4	102.5	107.8
1933	53.0	43.8	51.7	34.2	76.0
1934	47.0	42.1	47.4	40.4	90.1
1935	53.9	64.9	54.9	78.7	91.4
1936	58.0	64.6	49.5	94.1	103.8
1937	63.8	74.0	66.3	105.2	125.2
1938	62.4	—	47.0	129.4	126.3
I.-VIII. 1938	59.3	—	37.1	127.1	125.8
I.-VIII. 1939	57.4	—	57.0	135.8	124.8 <sup>1)</sup>
1938 IX.	44.5	—	50.1	128.9	134.6
X.	51.2	—	48.4	—	—
XI.	74.4	—	77.1	123.5	—
1939 IX.	62.9	—	103.6	133.6	—
X.	65.3	—	64.9	—	—
XI.	66.2	—	49.9	—	108.1

1) Ab März 1939 Protektorat Böhmen und Mähren. — 2) Deutschland. — 3) Österreich

also im Jahre 1925, erreicht. Die Ausfuhrmenge war auf 34.000 Tonnen gestiegen und hatte sich damit gegenüber 1920 verdoppelt. Ab 1926 setzte ein starker Rückgang ein, der unter geringen Schwankungen bis 1934 anhielt. In diesem Jahre wurden nur noch 62 v. H. der Menge von 1925 ausgeführt. Bis 1938 konnte jedoch der Höchststand von 1925 wieder erreicht werden. Die Ausfuhrdurchschnittspreise entwickelten sich abweichend von diesem Verlauf. Sie waren am höchsten im Jahre 1929 mit einem Werte von 143.216 Lewa je Tonne. Die Weltwirtschaftskrise brachte sehr empfindliche Preisstürze, 1934 wurde für eine Tonne ausgeführten Tabaks nur noch ein Drittel des Preises von 1929 erzielt. Seitdem haben sich die Preise wieder erholt. Aber auch im Jahre 1937, dem bisher wieder erreichten Höhepunkt, waren die Preise nur halb so hoch wie 1929. Trotz der großen Schwankungen in den Mengen und in den Preisen des ausgeführten Tabaks hat sich die Abhängigkeit der bulgarischen Volkswirtschaft vom Tabakaußenhandel kaum gemildert. Der Anteil des ausgeführten Tabaks an der gesamten Ausfuhr betrug im Jahre 1938 noch 42 v. H. gegenüber 48 v. H. im Jahre 1924.

Auch für den bulgarischen Tabak ist Deutschland der erste Kunde. Der Anteil des Reichs ist sogar größer als bei der griechischen Ausfuhr; er betrug 1938 (einschließlich der Ostmark) 65 v. H. der Menge und 58 v. H. des Wertes. Italien, Polen und die Tschechoslowakei waren 1938 die nächstbesten Abnehmer, auf alle drei Länder zusammen entfielen 1938 nur 25 v. H. des Wertes der bulgarischen Tabakausfuhr.

Die Ausfuhr anderer bulgarischer Erzeugnisse nach Deutschland hat aber seit 1934 sehr viel stärker zugenommen als die von Tabak. Von der bulgarischen Gesamtausfuhr nach Deutschland entfielen 1933 noch über 71 v. H. allein auf Tabak, 1937 nur noch 32 v. H. Demgegenüber bestand die bulgarische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1937 zu 94 v. H. aus Tabak. Auch von Bulgarien kauft Deutschland, nicht wie etwa die Vereinigten Staaten von Amerika, ausschließlich die teuren Edelqualitäten, sondern die sehr viel schwerer abzusetzenden Durchschnittssorten.

In der Türkei erreichte die Tabakausfuhr bereits im Jahre 1926 ihren Höhepunkt. Damals wurden 41.000 Tonnen ausgeführt; der Anteil des Tabaks am gesamten Ausfuhrwert hatte 36,2 v. H. betragen. Bis zum Krisentiefpunkt im Jahre 1934 sank die Ausfuhrmenge um 56 v. H., der Durchschnittspreis (seit 1925) um 61 v. H., und der Anteil am Ausfuhrwert auf 14 v. H. Obwohl also die türki-

sche Tabakwirtschaft schwerer von der Krise getroffen wurde als die Griechenlands oder Bulgariens, waren aber die Rückwirkungen auf die türkische Volkswirtschaft selbst weniger schwer als in den beiden anderen Tabakländern. Die Türkei hatte es verstanden, in diesen Jahren die übrige landwirtschaftliche Erzeugung auf Kosten der Tabakwirtschaft zu entwickeln und so die Struktur der Landwirtschaft erheblich zu verbessern. Es sei nur daran erinnert, daß sich die Türkei in dieser Zeit aus einem Weizeneinfuhrland in ein Weizenausfuhrland verwandelt hat. Der Anteil der Tabakausfuhr war daher im Jahre 1934 sehr viel kleiner als in Bulgarien oder Griechenland. Der Tabak war nur ein Ausfuhrgut neben vielen anderen.

Bezeichnend für die Lebensfähigkeit und die Elastizität der Tabakwirtschaft ist freilich die Entwicklung in den folgenden Jahren. Sobald sich die Absatzlage für Tabak gebessert hatte, wurde auch wieder die Erzeugung ausgedehnt. Von 1935 bis 1936 hatte sie sich mehr als verdoppelt. Gleichzeitig

Die Tabakausfuhr der Türkei nach wichtigen Absatzländern

Jahr	Deutsches Reich einschl. Ostmark	Vereinigte Staaten	Italien	Niederlande	Tschechoslowakei	Belgien	
Mengen in v. H. der Gesamtausfuhr							
1929	28.6	7.2	29.5	3.3	7.1	4.1	
1930	25.7	19.1	28.6	4.4	2.9	4.1	
1931	15.0	21.0	30.5	9.6	8.8	2.6	
1932	31.3	22.1	14.5	11.1	2.5	4.9	
1933	45.3	19.3	5.4	3.2	10.7	6.7	
1934	49.4	29.7	5.1	3.5	0.3	2.5	
1935	46.1	31.1	0.9	2.9	6.1	2.3	
1936	42.6	39.1	0.0	2.1	5.9	2.7	
1937	42.5	32.6	3.0	2.0	3.3	2.9	
1938	39.3	30.1	8.4	4.3	2.9	1.9	
Werte in v. H. der Gesamtausfuhr							
1929	26.6	7.7	29.0	2.7	8.6	3.4	
1930	22.6	24.3	26.5	3.7	2.5	4.3	
1931	10.7	26.5	31.3	8.6	10.5	2.0	
1932	25.1	30.8	14.1	9.0	4.3	3.6	
1933	36.2	25.9	4.5	2.1	15.9	4.9	
1934	43.1	32.2	4.7	2.2	0.5	1.2	
1935	35.3	36.3	0.4	1.7	10.6	2.0	
1936	36.6	41.8	0.0	0.9	9.2	2.4	
1937	43.8	34.0	2.2	0.8	4.6	1.5	
1938	36.1	35.2	7.4	2.3	4.6	1.0	
Ausfuhrdurchschnittspreise in türk. Pfd. je t							
1929	1176	986	1324	1234	1023	1525	1041
1930	1129	1001	1667	1214	1104	1130	1371
1931	889	1004	1634	1328	1162	1539	1003
1932	690	1081	1299	908	760	591	690
1933	651	637	1092	676	519	1209	595
1934	570	889	884	643	433	1304	352
1935	634	855	996	308	513	1473	762
1936	869	1257	1117	1000	451	1627	922
1937	1136	1210	1152	835	435	1523	585
1938	851	976	1121	822	492	1474	481

1) Deutschland. — 2) Österreich

stieg die Ausfuhr wieder an und übertraf 1938 den Stand von 1934 der Menge nach um 133 v. H. und dem Werte nach um 209 v. H. Der Ausfuhranteil des Tabaks war so im Jahre 1937 mit 32 v. H. nicht mehr viel niedriger als der Rekordstand von 1926 mit 36 v. H.

In weit stärkerem Maße als in Griechenland wurden die Vereinigten Staaten von Amerika im Laufe der letzten neun Jahre nach Deutschland der größte Kunde der Türkei, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika nahmen durchschnittlich zu fast gleichen Teilen über 70 v. H. der türkischen Tabakausfuhr ab. Auffallend ist daneben der überaus starke Rückgang der italienischen Käufe. Italien hatte an der türkischen Tabakausfuhr 1930 noch einen Anteil von 31 v. H. (wertmäßig), Deutschlands Anteil war damals erst 7 v. H. Bis 1938 war der Italiens auf 7 v. H. gesunken, der Deutschlands (Altreich) dagegen auf 34 v. H. gestiegen.

England und Frankreich nahmen bisher nur ganz unbedeutende Mengen ab. Ihre Anteile waren kleiner als 1 v. H. Sie haben nach den jüngsten Meldungen jetzt zwar ihre Käufe türkischen Tabaks vervielfacht, ein voller Ersatz für den Ausfall Deutschlands wird aber selbst von der Türkei als unmöglich angesehen. Damit genießen die Amerikaner eine Art Kaufmonopol und können die Preise nach ihrem Belieben diktieren. So bewerten jetzt die Amerikaner bei ihren Käufen das türkische Pfund um 25 v. H. niedriger; selbst bei nominell gleichen Preisen erhalten sie daher den Tabak, in Dollar gerechnet, entsprechend billiger. Ob außerdem die Vereinigten Staaten von Amerika geneigt sein werden, auch die große Masse der Durchschnittsqualitäten, die bisher in Deutschland Absatz fanden, zu übernehmen, ist noch sehr fraglich.

Von der türkischen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika entfielen 1938 80 v. H. allein auf Tabak, von der nach Deutschland aber nur 22 v. H. Daraus geht hervor, daß Deutschlands Ausfall auch für die übrigen Teile der türkischen Volkswirtschaft viel schwerer wiegt, als die Vereinigten Staaten von Amerika durch eine Forcierung ihrer Tabakkäufe gutmachen können.

#### Jugoslawien, Ungarn und Rumänien als Tabakausfuhrländer

In Jugoslawien, Ungarn und Rumänien spielt die Tabakausfuhr eine verschwindend kleine Rolle,

Anteile des Tabaks am Ausfuhrwert in v. H.

Jahr	Jugoslawien	Ungarn	Rumänien
1929	1'75	1'74	0'12
1930	0'92	1'62	0'15
1931	2'58	1'31	0'02
1932	7'77	2'17	0'00
1933	4'24	0'99	0'00
1934	0'65	1'04	0'07
1935	3'94	0'87	0'03
1936	2'77	0'64	0'48
1937	1'74	0'49	0'05
1938	3'11	0'42	0'03

wie die Anteile des Tabaks am gesamten Ausfuhrwert erkennen lassen.

Jugoslawiens fast ausschließliche Kunden waren seit je Polen und die Tschechoslowakei. Ihr Anteil an der jugoslawischen Tabakausfuhr hielt sich mit Ausnahme weniger Jahre, in denen dann Deutschland oder Frankreich gelegentliche Käufe tätigten, immer weit über 90 v. H. Im Gegensatz

#### Die Tabakausfuhr Jugoslawiens in den Jahren 1934 bis 1938

Jahr	Tabakausfuhr insgesamt		davon nach	
	Menge in t	Wert in Mill. Dinar	Tschecho-slowakei	Polen
			in v. H. der Ausfuhrwerte	
1934	753	25'4	—	98'4
1935	6082	158'9	57'6	22'1
1936	4908	121'2	69'9	23'0
1937	3032	109'1	93'5	—
1938	5570	157'1	63'1	30'1

zur Entwicklung in den eigentlichen Tabakländern, in denen die Ausfuhrdurchschnittspreise nach dem Krisentiefpunkt wieder sehr stark gestiegen sind, hat sich in Jugoslawien die sinkende Tendenz der Tabakausfuhrpreise bis 1936 fortgesetzt. Nach einem Anstieg im Jahre 1937 gingen sie bereits im Jahre 1938 wieder zurück.

Weit größere Mengen als Jugoslawien exportiert Ungarn. Die traditionellen Hauptkunden sind Frankreich, Belgien, die Niederlande und bis zum Anschluß die Ostmark. Die Käufe dieser Län-

#### Die Tabakausfuhr Ungarns in den Jahren 1934 bis 1938

Jahr	Tabakausfuhr insgesamt		davon nach				
	Menge in t	Wert in Mill. Pengö	Öster-reich	Frank-reich	Deutsches Reich	Belgien	Niederlande
			in v. H. der Ausfuhrwerte				
1934	10.527	4'2	36'2	44'6	.	12'2	1'8
1935	9.547	3'9	43'8	39'8	.	8'1	2'0
1936	8.850	3'2	45'8	33'4	5'7	8'8	3'8
1937	8.163	2'9	40'8	26'2	9'3	7'0	6'7
1938	6.641	2'2	.	40'1	25'9	15'1	6'7

der gingen aber in den letzten Jahren stark zurück. Deutschland hatte zwar bis 1936 nur kleine Mengen ungarischen Tabaks gekauft, seine Bedeutung als Kunde hat aber 1937 und 1938 die Frankreichs fast erreicht, die Belgiens und der Niederlande bereits weit überschritten.

Ungarn ist dabei selbst ein Abnehmer orientalischer Tabake aus den Balkanländern und Italien. Die

#### Die Tabakeinfuhr Ungarns in den Jahren 1934 bis 1938

Jahr	Tabakeinfuhr insgesamt		davon aus			
	Menge in t	Wert in Mill. Pengö	Bulgarien	Griechen-land	Türkei	Italien
			in v. H. der Einfuhrwerte			
1934	559	2'1	13'4	25'3	2'4	57'8
1935	1103	3'1	70'2	19'8	4'2	1'3
1936	1171	4'1	44'6	15'4	8'7	30'8
1937	1271	4'6	39'7	21'9	14'0	10'3
1938	1557	6'3	41'5	32'1	13'5	11'0

von dort gekauften Mengen sind seit 1933 stark im Steigen begriffen.

Die Tabakausfuhr Rumäniens ist nicht weiter erwähnenswert. Gelegentlich konnten geringe Mengen ausgeführt werden, so z. B. 1936 nach Deutschland, 1929 nach Belgien und Deutschland, 1930 nach der ehemaligen Tschechoslowakei. Bis 1935 waren Belgien und Holland die Hauptkunden. Zur Veredelung seiner eigenen Tabake führt Rumänien kleinere Mengen aus den Tabakländern und den Niederlanden ein.

Die Tabakausfuhr Rumäniens in den Jahren  
1934 bis 1938

Jahr	Tabakausfuhr insgesamt		davon nach			
	Menge in t	Wert in Mill. Lei	Finnland	Deutsches Reich	Niederlande	Belgien
1934	57	6,5	—	5,6	—	94,4
1935	54	5,6	—	2,0	63,8	35,4
1936	1257	103,9	—	89,4	2,2	0,0
1937	92	15,8	100,0	0,0	—	—
1938	43	6,0	100,0	—	—	—

Die Tabakeinfuhr Rumäniens in den Jahren  
1934 bis 1938

Jahr	Tabakeinfuhr insgesamt		davon aus			
	Menge in t	Wert in Mill. Lei	Griechenland	Türkei	Niederlande	Bulgarien
1934	86	12,1	31,0	48,9	6,5	12,9
1935	107	18,8	32,4	8,0	45,3	13,7
1936	123	78,6	28,8	37,8	21,3	5,6
1937	301	59,4	27,7	37,5	20,0	6,0
1938	303	52,7	38,7	21,0	21,0	10,3

### Die gegenwärtige Lage

Nach den Jahren der Weltwirtschaftskrise hatte sich der Tabakbau in Griechenland, Bulgarien und der Türkei wieder erheblich ausgedehnt. Von 1932 bis 1936 hatten die Anbauflächen um 117 v. H. zugenommen; die Erzeugung war um 205 v. H. gestiegen. Das Angebot überschritt damit weit die Fassungskraft der Märkte. Obwohl die verhältnismäßig günstige Lage der Ausfuhr anhielt und die Preise weiter stiegen, wurde seit 1936 die Erzeugung wieder beträchtlich eingeschränkt. 1938 waren die Anbauflächen der drei Tabakländer aber immer noch um 84 v. H. und die Ernten um 87 v. H. höher als im Jahre 1932, während die Ausfuhrmengen nur um 47 v. H. gestiegen waren.

Infolgedessen sammelten sich hohe unverkäuflich gebliebene Vorräte an. Von 1933 bis 1937 ernsteten die drei Länder rund 690.000 Tonnen Tabak, in den Jahren 1934 bis 1938 führten sie aber nur

rund 485.000 Tonnen aus. Der Eigenverbrauch<sup>2)</sup> während dieser Zeit kann auf ungefähr 125.000 Tonnen geschätzt werden. Selbst unter der unwahrscheinlichen Annahme, daß von den Rekorderten vor 1932 keine Überträge mehr vorhanden waren, mußten daher ungefähr 80.000 Tonnen unverkäuflich geblieben sein. An diesen Überschüssen waren die einzelnen Länder sehr unterschiedlich beteiligt. Auf Bulgarien entfallen etwa 5.000 Tonnen, auf Griechenland ungefähr 45.000 Tonnen und auf die Türkei rund 30.000 Tonnen. Darnach hat Bulgarien zweifellos die gesündeste Politik betrieben. Seine unverkauften Vorräte machen nur etwa 15 v. H. der im Jahre 1938 im Ausland abgesetzten Menge aus, während sich in Griechenland das gleiche Verhältnis auf 90 v. H. und in der Türkei auf 70 v. H. stellte.

Die durch den Krieg geschaffene Lage verstärkte diese Vorzugsstellung Bulgariens noch. Der Tabak gehört nicht zu den wichtigeren Gütern der Kriegswirtschaft. Im Vergleich zu den sehr viel dringlicher benötigten Rohstoffen und Industriewaren hat sich seine Position im gegenseitigen Warenaustausch wesentlich verschlechtert. Für die Tabakwirtschaften des Südostens haben sich daher im allgemeinen die Absatzschwierigkeiten wieder vergrößert. Infolge seiner günstigeren Verkehrswege zum Reiche hin, trifft dies aber für Bulgarien nur beschränkt zu. Bulgarien kann sogar damit rechnen, daß sich der Absatz von Tabak auf Kosten seiner Konkurrenten ausdehnt. Zudem hat der kürzlich abgeschlossene Handelsvertrag mit der Sowjetunion einen neuen Absatzmarkt gebracht.

Die Verschlechterung der Absatzlage trifft dafür Griechenland und die Türkei um so stärker. Vor allem müßte der Ausfall des Reichs als Abnehmer von Tabak, das im Jahre 1938 53 v. H. der griechischen und 37 v. H. der türkischen Tabakausfuhr bezog, für die Tabakwirtschaft dieser Länder unübersehbare Folgen haben. Selbst wenn die Westmächte und die Vereinigten Staaten ihre Bezüge an Tabak wesentlich erhöhen könnten, wäre hier eine schwere Krise der Tabakwirtschaft und einschneidende Anbaubeschränkungen unvermeidlich.

<sup>2)</sup> Die Zeitschrift „Il Tabacco“, Rom, Jahrg. 1932, beziffert den Eigenverbrauch im Jahre 1931 auf rund 25.000 Tonnen. Unter der Annahme gleicher Verbrauchsmengen je Kopf der Bevölkerung, entspräche das einem Eigenverbrauch von 14.000 Tonnen in der Türkei, von 6.000 Tonnen in Griechenland und 5.000 Tonnen in Bulgarien.

## Wandlungen in der Forst- und Holzwirtschaft Südosteuropas\*)

Häufig wird in Darstellungen des südosteuropäischen Wirtschaftslebens auch auf einen großen Waldreichtum Südosteuropas hingewiesen. Nach der beigegebenen Übersicht über die Waldflächen Südosteuropas befinden sich die größten Waldflächen in der Türkei, in Jugoslawien und Rumänien.

Waldfläche Südosteuropas und anderer wichtiger Länder

Land	in 1000 ha	in v. H. von der gesamten Landfläche
Ungarn <sup>1)</sup> . . . . .	2.064	22
Jugoslawien . . . . .	7.780	31
Rumänien . . . . .	7.134	24
Bulgarien . . . . .	2.901	28
Griechenland . . . . .	2.407	19
Türkei <sup>2)</sup> . . . . .	8.500	11
Im Vergleich hierzu:		
Schweden . . . . .	23.181	57
Finnland . . . . .	25.263	74
Deutschland <sup>3)</sup> . . . . .	12.890	28

<sup>1)</sup> Einschließlich des in den Jahren 1938 und 1939 eingetretenen ungarischen Gebietszuwachses. — <sup>2)</sup> Da in der Türkei eine genauere Abgrenzung der Waldfläche von der landwirtschaftlichen Nutzfläche bisher noch nicht durchgeführt worden ist, ist die Ziffer über die Waldfläche der Türkei mit Vorbehalt aufzufassen. — <sup>3)</sup> Altreich ohne Saargebiet

Dem Anteil der Waldfläche an der Gesamtfläche nach steht Jugoslawien mit 31 v. H. an der Spitze; es folgen Bulgarien mit 28 v. H., Rumänien mit 24 v. H. Diese im Verhältnis zur Gesamtfläche waldreichsten Länder Südosteuropas stehen aber weit hinter Schweden oder Finnland zurück, wo der Anteil der Waldfläche 57 v. H. bzw. 74 v. H. beträgt. Der Anteil der Waldfläche an der Gesamtfläche ist in Jugoslawien nur etwas höher als in Deutschland; in den anderen südosteuropäischen Ländern dagegen (mit Ausnahme Bulgariens) ist er geringer, zum Teil sogar wesentlich geringer. Von einem großen Waldreichtum Südosteuropas kann man daher nicht sprechen.

Der verhältnismäßig geringe Waldreichtum Südosteuropas entspricht aber keineswegs den natürlichen Voraussetzungen. Südosteuropa hatte früher viel mehr Wälder als heute. Die Verringerung ihres Umfangs und die Verschlechterung ihres Zustandes sind auf Einwirkungen des Menschen zurückzuführen.

### Mensch und Wald in Südosteuropa

Die Verminderung der Waldfläche ist in allen Erdteilen ein wichtiges Mittel gewesen, den Nahrungsmittelspielraum wachsender Bevölkerungen durch Anbau der gerodeten Böden zu erweitern. Die

Heranziehung solcher Böden zu landwirtschaftlicher Nutzung fand nur dort eine Grenze, wo sie infolge der geringen Qualität der Böden nicht lohnte. Es hat sehr lange gedauert, bis sich die Erkenntnis durchsetzte, daß der Wald als Wasserspeicher und selbständiger Regulator der Bewässerung auch der unbewaldeten Gebiete in Wirklichkeit unentbehrlich für eine dauernde ertragreiche Nutzung landwirtschaftlicher Böden ist. Daher entspricht die Erhaltung eines Teiles der Wälder unabhängig von ihrem Wert als Rohstoffquelle einem volkswirtschaftlichen Erfordernis.

Aus solchen allgemeinen wirtschaftspolitischen Überlegungen entsprang der Gedanke des systematischen Waldschutzes. In Südosteuropa hat sich dieser Gedanke erst in jüngster Zeit durchzusetzen begonnen. Am frühesten wurde er in Deutschland verwirklicht; und seit Jahrzehnten beherrscht er auch die Waldbesitzer Skandinaviens so stark, daß selbst die Wälder der sonst auf höchsten Gewinn bedachten Holzindustriegesellschaften mit dem Ziele der Erhaltung des Waldes bewirtschaftet werden.

Anders — mit wenigen Ausnahmen — in Südosteuropa! Dort betrachtete die landwirtschaftliche Bevölkerung bisher den Wald nur unter den Gesichtspunkten, daß man ohne größeren Aufwand den bestehenden Brennholz- und Bauholzbedarf auf unbegrenzte Zeit hinaus decken und bei vorhandenem Landmangel durch Abholzung, Niederbrennen und Rodung von Wäldern die landwirtschaftliche Nutzfläche erweitern könne. Großen Schaden fügte den Wäldern das in Südosteuropa weit verbreitete System der Waldweide zu, da das in die Wälder getriebene Vieh besonders den Jungwuchs der Wälder auffrißt oder zertritt. Wenig Verständnis für den Waldschutz zeigte im allgemeinen auch der Staat als Waldbesitzer. Zu einer Zeit, in welcher der Staat in Skandinavien und Deutschland den Waldschutz in seinen Wäldern bereits systematisch durchführte, übergab der Staat in Südosteuropa oft noch große Teile seines Waldbesitzes gegen Entgelt privaten Unternehmern zur Ausbeutung, ohne später die abgeholzten Flächen entsprechend wieder aufforsten zu lassen. Die Waldfläche verminderte sich unter diesen Verhältnissen unaufhaltsam. Alles in allem bot Südosteuropa vor dem Weltkrieg das Bild eines Raubbaus am Walde.

\*) Der Aufsatz ist den Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung in Berlin entnommen.

Seitdem ist jedoch auch in Südosteuropa die Erkenntnis gewachsen, daß die unbegrenzte Verminderung des Waldes nicht nur holzwirtschaftliche, sondern auch schwere volkswirtschaftliche Schäden nach sich zieht. Warnende Stimmen erhoben sich gegen die bisherige Einstellung des Staates und der Bevölkerung zum Wald. Indessen wurde daraus nach dem Weltkrieg in den meisten Ländern Südosteuropas zunächst noch nicht die entsprechende Schlußfolgerung gezogen, sondern der Raubbau wurde sogar noch verstärkt.

### Raubbau am Wald nach dem Weltkrieg

Um den Raubbau in einigen seiner wirtschaftlichen Folgen für Südosteuropa besser zu erkennen, sind einige Vorbemerkungen unerlässlich:

Teilt man die Waldfläche der südosteuropäischen Länder nach Nadelwald und Laubwald auf, so zeigt

### Nadelholz und Laubholz auf der Waldfläche Südosteuropas in 1000 ha

Land	Nadelholz	Laubholz	Nadel- u. Laubholz gemischt	Zusammen
Ungarn <sup>1)</sup> . . . . .	247	1.817	—	2.064
Jugoslawien . . . . .	850	5.810	1.120	7.780
Rumänien <sup>2)</sup> . . . . .	1.615	4.833	—	6.448
Bulgarien . . . . .	292	2.371	64	2.727
Griechenland . . . . .	315	1.190	902	2.407
Türkei . . . . .	? <sup>4)</sup>	? <sup>4)</sup>	? <sup>4)</sup>	8.500
Im Vergleich hierzu:				
Schweden . . . . .	13.960	1.267	7.955	23.181
Finnland . . . . .	20.211	4.699	353	25.263
Deutschland <sup>3)</sup> . . . . .	9.010	2.877	767	12.654

<sup>1)</sup> Einschl. des in den Jahren 1938 und 1939 eingetretenen Gebietszuwachses. — <sup>2)</sup> Holzbodenfläche. Die Holzbodenfläche ist ein engerer Begriff als der Begriff „Waldfläche“. Während zur Holzbodenfläche nur die tatsächlich bewaldete Fläche und die zur Holzzucht bestimmten leeren Flächen gerechnet werden, umfaßt die Waldfläche mitunter auch leere Flächen, die man aus statistischen Gründen weder der landwirtschaftlichen Nutzfläche noch dem Ödland zurechnen will. — <sup>3)</sup> Holzbodenfläche im Altreich (ohne Saargebiet). — <sup>4)</sup> Wegen der vielfach widersprechenden Zahlen wird hier auf nähere Angaben verzichtet. — <sup>5)</sup> Die in dieser Übersicht angegebene Ziffer über die Waldfläche Bulgariens weicht von der weiter oben angegebenen Ziffer (2.901.000 ha) etwas ab. Das erklärt sich daraus, daß man bei der statistischen Erfassung der Nadelwald- und Laubwaldflächen Bulgariens einen Teil der sonst zur Waldfläche gerechneten leeren Flächen nicht einbezog (siehe Institut International d'Agriculture: „Annuaire International de Statistique Forestière 1933—35, Bd. I, Rom 1936, S. 138“)

sich die überragende Bedeutung des Laubwaldes innerhalb der gesamten Waldfläche. Nimmt man an, daß von der mit Nadelholz und Laubholz gemischten Fläche die eine Hälfte auf Nadelholz und die andere auf Laubholz entfällt, so besteht Griechenlands Waldfläche zu zwei Dritteln, die der übrigen südosteuropäischen Länder zu mindestens 75 v. H. aus Laubwald. Gerade umgekehrt verhält es sich mit den Waldflächen Nordeuropas und Mitteleuropas. Die hierfür herangezogenen Beispiele Schweden, Finnland und Deutschland lassen erkennen, daß in diesen Ländern mindestens 75 v. H. der Waldfläche von Nadelwäldern eingenommen werden.

Die Bedeutung des Laubwaldes oder Nadelwaldes innerhalb der Waldfläche eines Landes ist

aber bisher für die Beantwortung der Frage entscheidend gewesen, ob zumindest rein rohstoffmäßig gesehen für ein Land die Möglichkeit besteht, ein großes Holzproduktions- und Holzexportland zu werden oder nicht. Während nämlich für die Brennholzversorgung die Holzart zumeist nicht ins Gewicht fällt, ist für die Nutzholzversorgung das Nadelholz entscheidend. Mindestens 80 v. H. des Nutzholzverbrauchs der Welt sind Nadelnutzholzverbrauch; über 90 v. H. des Nutzholzexports der Welt sind Export von Nadelnutzholz. Die überragende Bedeutung des Nadelholzes innerhalb des Weltverbrauchs und Weltexports von Nutzholz hängt damit zusammen, daß im Vergleich zum Laubholz das Nadelholz technisch für die wichtigsten Arten des Nutzholzverbrauchs (Baugewerbe, Papierindustrie und Steinkohlenbergbau) viel besser geeignet ist.

Obleich es an einwandfreien zahlenmäßigen Angaben über die Verteilung des Nutzholzverbrauchs auf Nadelholz und Laubholz in Südosteuropa fehlt, dürfte auch dort zumindest der größere Teil des Nutzholzverbrauchs sich auf Nadelholz stützen. Im Nutzholzexport Südosteuropas (siehe unten) steht trotz des sehr hohen Anteils des Laubwaldes an der Waldfläche Südosteuropas nicht das Laubholz an erster Stelle, sondern das Nadelholz. Dementsprechend mußte sich auch die Nutzholzgewinnung Südosteuropas so stark auf die Nadelwälder konzentrieren, daß die Gefahr eines Raubbaus in Anbetracht der geringen Nadelwaldfläche sehr nahe lag.

Um festzustellen, ob in einem Lande Raubbau am Wald getrieben wird, stellt man zumeist die Ziffern des jährlichen Holzzuwachses denen des Holzeinschlags gegenüber. Hierbei begnügt man sich oft nur mit einer Gegenüberstellung des jährlichen gesamten Holzzuwachses und des gesamten Holzeinschlags. Gegen die Anwendung dieser groben Methode ist einzuwenden, daß sie für die Beurteilung der Zukunft wichtige Veränderungen eines Waldbestandes nur unzureichend oder gar nicht aufdeckt. So kann sich z. B. rein rechnerisch feststellen lassen, daß auf Grund der annähernden Übereinstimmung zwischen dem gesamten jährlichen Holzzuwachs und dem Holzeinschlag eines Landes von einem Raubbau nicht die Rede sein kann, während in Wirklichkeit dieses Ergebnis durch einen im Vergleich zum Zuwachs übermäßigen Nadelholzeinschlag und durch zu geringen Laubholzeinschlag entstanden ist. Daher ist es — besonders im Falle Südosteuropas — notwendig, wenigstens den nach Nutzholz und Brennholz getrennten Zuwachs dem Einschlag von Nadelholz und Laubholz gegenüberzu-

stellen. Leider ist die Forst- und Holzstatistik in Südosteuropa so wenig ausgebaut, daß oft Schätzungen an die Stelle genauer statistischer Erhebungen treten müssen. Am besten läßt sich die Frage für Rumänien beantworten.

**Rumänien**

Der Holzzuwachs Rumäniens nach den wichtigsten Holzarten wird wie folgt beziffert:

**Jährlicher Holzzuwachs in Rumänien im letzten Jahrzehnt<sup>1)</sup>**

Holzart	Mill. fm Rohholz
Nadelholz . . . . .	3,2
Laubholz . . . . .	15,4
Zusammen	18,6

<sup>1)</sup> V. Sabău: „Die Grundlagen der rumänischen Forstwirtschaft und ihre Bedeutung für den internationalen Holzverkehr“, Gießen 1934, S. 56

Wendet man auch nur die grobe Methode der Gegenüberstellung des gesamten Holzzuwachses und Holzeinschlags an, so ergibt sich z. B. für den Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1930 gegenüber einem Holzzuwachs von 18,6 Millionen Festmeter Rohholz ein Holzeinschlag von 21,0 Millionen Festmeter Rohholz<sup>1)</sup>. Nach einer anderen Schätzung überschritt bereits mehrere Jahre vor dieser Periode der Einschlag den Zuwachs; erst nach 1930 ist der Einschlag geringer als der Zuwachs.

**Holzzuwachs und Holzeinschlag in Rumänien**

Jahresdurchschnitt	Holzzuwachs (Holzeinschlag <sup>1)</sup> )	
	Mill. fm Rohholz	
1920/21 . . . . .	18,6	16,3
1922/26 . . . . .		20,7
1927/30 . . . . .		19,3
1931/37 . . . . .		17,2

<sup>1)</sup> Nach E. Buchholz in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Berlin, Mai 1939, S. 53f

Ein viel krasserer Mißverhältnis tritt hervor, wenn man den Nutzholzeinschlag, insbesondere den Nadelnutzholzeinschlag, mit dem hierfür geeigneten Zuwachs vergleicht. Wieviel von dem Nadelholz- und Laubholzzuwachs sich als Nutzholz eignet, ist unbekannt. Wenn wir für den Nadelholzzuwachs einen Nutzholzanteil von 85 v. H. und für den Laubholzzuwachs wegen der viel geringeren Verwendungsfähigkeit des Laubholzes 35 v. H.<sup>2)</sup> annehmen, so sind diese Schätzungen eher zu hoch als zu niedrig gegriffen. Was die Ziffern über den Einschlag von

<sup>1)</sup> Nach dem Bericht von M. P. Joan für die Veröffentlichung des Völkerbundes: „Le Problème du Bois“, Genf 1932, S. 40.

<sup>2)</sup> 51 v. H. der Laubholzbodenfläche Rumäniens werden von den als Nutzholz besonders wenig geeigneten Buchenbeständen eingenommen.

Nadelnutzholz und Laubnutzholz anbelangt, so fehlt es an statistischen Erhebungen und zuverlässigen Schätzungen, die eine Beobachtung der Entwicklung in längeren Zeiträumen erlauben. Für den Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1930 ergibt sich aber folgendes Bild:

**Zuwachs und Einschlag von Nutzholz in Rumänien in Mill. fm Rohholz**

Jahresdurchschnitt	Zuwachs von		Einschlag v. Nadelnutzholz	Zuwachs von		Einschlag v. Laubnutzholz
	Nadelholz	Nadelnutzholz		Laubholz	Laubnutzholz	
1926/30	3,2	2,7	<sup>1)</sup> 6,0	15,4	5,4	<sup>1)</sup> 3,0

<sup>1)</sup> Nach dem Bericht von M. P. Joan für die Veröffentlichung des Völkerbundes: „Le Problème du Bois“, Genf 1932, S. 40

Die Übersicht zeigt einmal, daß trotz der übertragenden Bedeutung der Laubwälder (75 v. H. der Holzbodenfläche) im Durchschnitt von 1926 bis 1930 zwei Drittel des Nutzholzeinschlags auf Nadelholz entfielen, zum anderen, daß der Einschlag von Nadelnutzholz um mehr als 100 v. H. über den entsprechenden Zuwachs hinausging, während der Einschlag von Laubnutzholz nur etwas mehr als die Hälfte des entsprechenden Zuwachses in Anspruch nahm.

Ein starker Raubbau an Rumäniens Nadelwäldern ist nicht nur für den Zeitabschnitt 1926 bis 1930 kennzeichnend gewesen. Schon vor dem Weltkrieg begonnen, hat der Raubbau sich nach dem Weltkrieg besonders bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 wesentlich verschärft. Trotz der seitdem eingetretenen Verminderung des Einschlags von Nadelnutzholz ist der Raubbau bis in die letzten Jahre hinein noch immer beträchtlich, und nur bei einer sehr sorgsam Pflege des rumänischen Waldes können Holzindustrie und Holzexport ohne dauernde Schäden für die nationale Forstwirtschaft weiter betrieben werden.

**Zuwachs und Einschlag von Nadelnutzholz in Rumänien in Mill. fm Rohholz**

Jahresdurchschnitt	Zuwachs von		Einschlag von Nadelnutzholz
	Nadelholz	Nadelnutzholz	
1909/13 . . . . .	<sup>1)</sup> 3,2	2,7 <sup>1)</sup>	<sup>2)</sup> 5,2
1920/21 . . . . .			<sup>3)</sup> 3,3
1922,26 . . . . .			<sup>3)</sup> 5,8
1926/30 . . . . .			<sup>4)</sup> 6,0
1931/37 . . . . .			<sup>3)</sup> 4,4

<sup>1)</sup> Inwieweit der Zuwachs 1909/13 von dem nach dem Weltkrieg abweicht, ist unbekannt. Sicher ist er 1909/13 höher gewesen als nach dem Weltkrieg. Allerdings dürfte der Unterschied nicht sehr bedeutend sein, da zwar die mit Nadelholz bestockte Holzbodenfläche im gegenwärtigen rumänischen Staatsgebiet 1909/13 größer war als im letzten Jahrzehnt, jedoch der Zuwachs im letzten Jahrzehnt besonders von jüngeren, d. h. rascher wachsenden Nadelholzbeständen herrührt. (Näheres siehe weiter unten). — <sup>2)</sup> Rumänisches Staatsgebiet nach dem Weltkrieg. Näheres siehe W. Grotian: „Holz — Holzverbrauch und Holzherzeugung der Welt in der Nachkriegszeit“, Leipzig 1938, S. 206. — <sup>3)</sup> Nadelholz insgesamt (siehe E. Buchholz in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Berlin, Mai 1939, S. 53f). Die Nadelholzmenge dürfte aber so gut wie ganz Nadelnutzholz darstellen, da für Brennholzzwecke die viel reichlicher vorhandenen Laubwälder zur Verfügung stehen. — <sup>4)</sup> M. P. Joan: ebenda

Zusammenfassend läßt sich für Rumänien ein schon seit Jahrzehnten währender Raubbau durch Holzeinschlag besonders in den Nadelwäldern feststellen. Die Holzbodenfläche verminderte sich nach dem Weltkrieg durch Rodungen um über 0,9 Millionen Hektar<sup>3)</sup>, eine außerordentliche Verminderung, wenn man die Kürze der Zeit und die gegenwärtige Holzbodenfläche Rumäniens von 6,4 Millionen Hektar berücksichtigt.

Infolge des Raubbaus verminderte sich die rumänische Holzreserve nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. Während früher in den Wäldern Rumäniens wegen ihres Urwaldcharakters ein geringer Anteil von bis zu vierzigjährigen Baumstämmen vorhanden war, ist das heute nicht mehr der Fall. Die Altersklassen bis zu 40 Jahren, d. h. die Altersklassen, die selbst als minderwertiges Nutzholz kaum verwendet werden können, nehmen allein schon 51 v. H. der Holzbodenfläche ein, während bei einem nachhaltig bewirtschafteten Wald der Anteil dieser Altersklassen nur 33 v. H. betragen dürfte.

Der ehemalige Urwaldcharakter der rumänischen Wälder ist fast völlig verschwunden; entfallen doch von der gesamten Holzbodenfläche von 6,4 Millionen Hektar nur etwas über 0,9 Millionen Hektar auf die Altersklassen von über 100 Jahren. Dabei handelt es sich überwiegend um die als Nutzholz beschränkt geeigneten Buchenbestände<sup>4)</sup>.

Was die Verteilung der Altersklassen auf die wichtigsten Holzarten anbelangt, so zeigt die Übersicht ausnahmslos einen ungewöhnlich hohen Anteil der Jungwuchsbestände. Unter den Laubhölzern konzentrierte sich der Raubbau auf eine der wenigen wirtschaftlich wertvollen Laubholzarten, auf die Eiche. Von allen Holzarten scheint die Eiche die geringsten Urwaldbestände zu besitzen (2 v. H.).

Ähnlichen Verhältnissen wie in Rumänien begegnet man in dem anderen wichtigen Holzproduktions-

<sup>3)</sup> Die Schätzung der rumänischen Forstsachverständigen Sburian und Jonescu auf Grund von amtlichen Veröffentlichungen; zitiert nach V. Dinu in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Berlin, August/September 1939, S. 768.

<sup>4)</sup> Der rumänische Forstsachverständige V. Dinu in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Berlin, August-September 1939, S. 771.

und Holzexportland Südosteuropas: Jugoslawien.

#### Jugoslawien

Der jährliche Holzzuwachs Jugoslawiens wird auf 19,1 Millionen Festmeter Rohholz geschätzt. Seine Verteilung auf Nutz- und Brennholz nach Nadel- und Laubholz geht aus folgender Übersicht hervor:

#### Jährlicher Holzzuwachs Jugoslawiens im letzten Jahrzehnt in 1000 fm Rohholz

Zuwachs	Nutzholz <sup>1)</sup>	Brennholz	Zusammen <sup>2)</sup>
In den Nadelwäldern . . . . .	1.000	660	1.660
In den Laubwäldern . . . . .	2.665	12.265	14.930
In den Nadel-Laub-Mischwäldern . . . . .	760	1.750	2.510
Zusammen	4.425	14.675	19.100

<sup>1)</sup> Schätzung von E. Buchholz in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Berlin, Mai 1939, S. 538

Darnach besteht der Holzzuwachs von 19,1 Millionen Festmeter Rohholz nur zu 4,4 Millionen Festmeter aus Nutzholz. Nimmt man an, daß auf den Zuwachs von Nutzholz in den Nadel-Laub-Mischwäldern etwa die Hälfte auf Nadelholz entfällt, so ergibt sich an Nadelnutzholz ein Zuwachs von rund 1,4 Millionen Festmeter Rohholz. Wie verhielt sich demgegenüber der Holzeinschlag?

So wenig sich vollständige Angaben über den Holzeinschlag Jugoslawiens machen lassen, so geht doch bei einem Vergleich der nachstehenden Übersicht mit der Tabelle über den Holzzuwachs Jugoslawiens folgendes hervor: Nach dem Weltkrieg scheint zwar der gesamte Einschlag den gesamten Zuwachs nicht überschritten zu haben; jedoch liegt

#### Holzeinschlag Jugoslawiens in Mill. fm Rohholz

Holzart	Durchschnitt 1909/13	1927	1935 <sup>3)</sup>	1936 <sup>4)</sup>
Nutzholz	?	?	?	?
davon Nadelholz . . . . .	1) 1,7	2) 5,0	6,5	6,8
Laubholz . . . . .	?	?	?	?
Brennholz	?	?	?	?
davon Nadelholz . . . . .	?	?	9,5	9,7
Laubholz . . . . .	?	3) 4) 9,9	?	?
Zusammen . . . . .	?	14,9	16,0	16,5

<sup>1)</sup> W. Grotian: a. a. O., S. 207. — <sup>2)</sup> Einschließlich Nadelbrennholz. — <sup>3)</sup> Quelle: „Commerce Reports“, Washington, 10. 9. 28. — <sup>4)</sup> Einschließlich Laubnutzholz. — <sup>5)</sup> „Annuaire International de Statistique Forestière 1933–35“, Bd. I, Rom 1936. — <sup>6)</sup> „Die Wirtschaft Jugoslawiens“ (Veröffentlichung des Instituts zur Förderung des Außenhandels in Beograd 1937), S. 220

#### Gegenwärtige Verteilung der Altersklassen auf die Holzbodenfläche und die wichtigsten Holzarten Rumäniens

Altersklassen (Jahre)		1–20	21–40	41–60	61–80	81–100	über 100	Zusammen
Holzbodenfläche . . . . .	in 1000 ha	2085	1234	807	702	682	938	6448
	in v. H.	32	19	12	11	11	15	100
Holzarten in v. H. der Holzbodenfläche . . . . .	Nadelholz	24	16	15	14	13	18	100
	Buche u. a.	29	18	12	11	12	18	100
	Eiche u. a.	54	27	9	5	3	2	100

der Einschlag von Nadelholz 1927 um zwei Drittel über dem Zuwachs von Nadelholz (Zuwachs einschließlich des Zuwachses in den Nadel-Laub-Mischwäldern 3·0 Millionen Festmeter Rohholz<sup>5)</sup>). Der Raubbau am Nadelwald besonders nach dem Weltkrieg wird bestätigt, wenn man die Schätzungen des schwedischen Forstsachverständigen Th. Streyffert über den Einschlag von Nadelnutzholz dem Zuwachs gegenüberstellt:

**Zuwachs und Einschlag von Nadelnutzholz in Jugoslawien**  
in Mill. fm Rohholz

Zeit	Zuwachs	Einschlag
Durchschnitt 1909/13 . . . . .	} 1·4	2) 1,7
1925/27 . . . . .		3) 4,6
1928 . . . . .		3) 5,0
1929 . . . . .		3) 4,8
1) Einschl. des Zuwachses in den Nadel-Laub-Mischwäldern. — 2) W. Grotthian: a. a. O., S. 207. — 3) Th. Streyffert im „Forstwissenschaftlichen Centralblatt“, Berlin 1930, zweites Novemberheft		

Darnach betrug in den Jahren 1925 bis 1929 der Einschlag von Nadelnutzholz mehr als das Dreifache des entsprechenden Zuwachses. Um wieviel der Einschlag über den Zuwachs beim Nadelnutzholz in den folgenden Jahren hinausging, ist unbekannt, da es keine Schätzungen über den Einschlag von Nadelholz gibt. Daß auch in den folgenden Jahren ein Raubbau durch Einschlag in den Nadelwäldern stattgefunden hat, läßt sich aber erkennen: allein schon die Ausfuhr Jugoslawiens von Nadelnutzholz war fast ebenso groß oder größer als der Zuwachs.

**Zuwachs und Ausfuhr von Nadelnutzholz in Jugoslawien**  
in Mill. fm Rohholz

Zeit	Zuwachs	Ausfuhr
Durchschnitt 1930/32 . . . . .	} 1·4	1·3
1933/35 . . . . .		1·3
1937 . . . . .		1·8

Da selbstverständlich in derselben Zeit auch das Inland Nadelnutzholz beanspruchte, ist ein Raubbau an den Nadelwäldern bis zur Gegenwart nicht zu bezweifeln, obgleich der jährliche Einschlag von Nadelnutzholz im Jahrzehnt vor 1930 höher gewesen sein dürfte.

Wie in Rumänien hat auch in Jugoslawien der Raubbau die qualitative Zusammensetzung der Wälder verschlechtert.

<sup>5)</sup> Es wurde angenommen, daß der Anteil des Nadelholzes am gesamten Zuwachs in den Nadel- und Mischwäldern 50 v. H., d. h. rund 1·3 Millionen Festmeter Rohholz beträgt. Dies zusammen mit dem Zuwachs von rund 1·7 Millionen Festmeter Rohholz in den reinen Nadelwäldern ergibt einen Nadelholzzuwachs von 3·0 Millionen Festmeter Rohholz.

**Verteilung der Altersklassen auf der bestockten Holzbodenfläche in Jugoslawien**

Altersklassen	Einheit	1-40	41-80 Jahre	über 80	Zus.
Bestockte Holzbodenfläche	{ 1000 ha v. H.	3163 45	1788 25	2089 30	7040 100

Die Jungwuchsbestände (1 bis 40 Jahre) nehmen von der Gesamtfläche 45 v. H. anstatt normalerweise 33 v. H. ein, während die mittleren und älteren Altersklassen — sie enthalten die Stammdimensionen, die fast ausschließlich das Nutzholz liefern — anstatt normal mit 67 v. H. nur mit 55 v. H. vertreten sind. Im Vergleich zu Rumänien zeigt der Altersklassenaufbau der jugoslawischen Wälder günstigere Verhältnisse, was die Vermutung bestätigt, daß der Raubbau durch Einschlag dort bisher noch nicht so groß gewesen ist wie in Rumänien.

**Türkei**

Das drittichtigste Holzproduktionsland Südosteuropas ist die Türkei. Bis vor einigen Jahren noch ist diesem Land der Gedanke der Erhaltung der Wälder so fremd gewesen, daß selbst eine Abgrenzung der Waldfläche von den anderen Bodennutzungsarten unterblieb. Die landwirtschaftliche Bevölkerung — 82 v. H. der gesamten türkischen Bevölkerung — deckt ihren Holzbedarf unbeschränkt und zumeist unentgeltlich aus dem Wald in rein okkupatorischer Nutzung<sup>6)</sup>. Die damit für den Wald verbundenen Schäden sind um so größer, als wegen der vielfach schweren Zugänglichkeit der Wälder die Holzgewinnung sich nicht ungefähr gleichmäßig über die Wälder verteilt, sondern das Holz immer wieder in den verkehrsgünstiger gelegenen Wäldern gewonnen wird<sup>7)</sup>.

Besonders in der Türkei benutzt man wegen der Dürre in weiten Gebieten den Wald als Viehweide. Hinzu kommt der starke Waldschaden durch Brände, die nicht selten absichtlich vom Menschen verursacht werden, um neue Weideflächen zu gewinnen (in den feuchten Gebieten bedeckt sich der abgebrannte Waldboden für einige Zeit mit einer für das Vieh gut geeigneten Grasschicht<sup>8)</sup>).

Eine zahlenmäßige Vorstellung von den Schädigungen des türkischen Waldes läßt sich nicht geben; bestehen doch selbst über den Umfang der Waldfläche und den Anteil der Nadel- und Laubwälder an der Waldfläche noch stark abweichende Meinungen.

<sup>6)</sup> R. Bernhard: Grundlagen, Geschichte und Aufgaben der Forstwirtschaft in der Türkei, Ankara 1935, S. 66.

<sup>7)</sup> R. Bernhard: a. a. O., S. 67.

<sup>8)</sup> R. Bernhard: a. a. O., S. 71.

Demgemäß ist auch die Frage höchst umstritten, ob der Holzeinschlag den Holzzuwachs übersteigt oder nicht. Dagegen besteht unter allen Sachverständigen der türkischen Forstwirtschaft darin Einigkeit, daß „die mit Wald bestandene Fläche der Türkei fort und fort, und zwar verhältnismäßig rasch, abnimmt“<sup>9)</sup>.

Rumänien, Jugoslawien und die Türkei sind die drei *Holzeexportländer* Südosteuropas. Ihnen allen ist ein starker Raubbau am Walde gemeinsam. Mehr oder weniger trifft diese Erscheinung auch auf die drei *Holzimportländer* Südosteuropas zu.

#### Bulgarien, Ungarn, Griechenland

Wie Holzzuwachs und Holzeinschlag sich in Bulgarien und Ungarn verhielten, geht aus der folgenden Übersicht hervor.

Was *Bulgarien* anbetrifft, so steht einem Holzzuwachs im ganzen ein zum Teil wesentlich geringerer Holzeinschlag gegenüber. Wie ersichtlich wird, ist der Nutzholzeinschlag Bulgariens im Vergleich zum Brennholzeinschlag so gering, daß der Einschlag von Nadelnutzholz nicht oder nur wenig den entsprechenden Zuwachs überschreitet, der Einschlag von Laubnutzholz hinter dem Zuwachs zurückbleibt. Ein Raubbau durch überhöhten Holzeinschlag fand also, soweit sich feststellen läßt, in Bulgarien nach dem Weltkrieg nicht statt. Man darf aber eine andere Erscheinung des Raubbaus nicht außer Acht lassen: die Benutzung des Waldes als Viehweide. Zweifellos

<sup>9)</sup> Der führende deutsche Forstsachverständige der türkischen Regierung, R. Bernhard, in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, März/Mai 1936, S. 327.

hat man in Bulgarien in dieser Richtung Raubbau auch nach dem Weltkrieg getrieben. Im ganzen dürfte der Raubbau aber geringer als vor dem Weltkrieg sein. Die Spuren des Raubbaus vor dem Weltkrieg sind stark entwaldete oder vollkommen kahle Teile des Berg- und Hügellandes und zahlreiche Wildbachverheerungen<sup>10)</sup>.

Ähnliches gilt im allgemeinen auch für *Ungarn*. Abweichend von Bulgarien ist allerdings für die Jahre 1931 bis 1935 ein über den gesamten Holzzuwachs hinausgehender Holzeinschlag festzustellen. Eine Untersuchung des Verhältnisses zwischen dem Nutzholzeinschlag und Nutzholzzuwachs scheidet an statistischen Schwierigkeiten.

Die statistischen Schwierigkeiten sind im Falle *Griechenlands* so groß, daß hier selbst auf eine Gegenüberstellung des gesamten Zuwachses und Einschlags verzichtet werden muß. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß der geringe Anteil der Waldfläche (19 v. H.) und der hohe Anteil des Ödlandes an der gesamten Landfläche (54 v. H.) eine wichtige Ursache in dem schon seit Jahrhunderten betriebenen Waldraubbau hat. Die starke Entwaldung Griechenlands hat sich während der letzten 25 Jahre sogar noch beschleunigt (nach dem Weltkrieg besonders durch den gewaltigen Zustrom griechischer Flüchtlinge, der dazu zwang, zur Unterbringung der Flüchtlinge die landwirtschaftliche Nutzfläche auf Kosten des Waldes auszudehnen und zur Ernährung des mitgebrachten Viehs den Wald verstärkt als

<sup>10)</sup> „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Februar 1939, S. 304.

Holzzuwachs und Holzeinschlag Bulgariens und Ungarns  
in Mill. fm Rohholz

	Zuwachs	Einschlag								
		1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
<b>Bulgarien</b>										
Nadelnutzholz . . . . .	2)0'4	2)0'4	.	.	4)0'4	4)0'5	4)0'4	.	.	.
Nadelbrennholz . . . . .	2)0'5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Nadelholz . . . . .	2)0'9	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Laubnutzholz . . . . .	2)0'5	2)0'4	.	4)0'3	4)0'3	4)0'3	.	.	.	.
Laubbrennholz . . . . .	2)4'2	2)3'5	.	4)2'0	4)2'3	4)1'8	.	.	.	.
Laubholz . . . . .	2)4'7	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Insgesamt . . . . .	2)5'6	2)4'3	.	4)2'7	4)3'1	4)2'5	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>										
Nadelnutzholz . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Nadelbrennholz . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Nadelholz . . . . .	.	2)0'1	2)0'1	2)0'1	2)0'2	2)0'2	2)0'3	2)0'2	2)0'2	2)0'2
Laubnutzholz . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Laubbrennholz . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Laubholz . . . . .	.	2)2'4	2)2'4	2)2'5	2)3'0	2)3'4	2)3'4	2)3'2	2)3'2	2)2'6
Insgesamt . . . . .	2)2'9	2)2'5	2)2'5	2)2'6	2)3'2	2)3'6	2)3'7	2)3'4	2)3'4	2)2'8

<sup>1)</sup> E. Buchholz nach Angaben von Iwantschew in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Februar 1939, S. 305. — <sup>2)</sup> Schätzung des I. f. K. unter Benutzung der Angaben von Iwantschew, abgedruckt bei E. Buchholz in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Februar 1939, S. 305. Es wurde angenommen, daß infolge der zumeist minderwertigen Waldbestände Bulgariens von Nadelholzzuwachs sich nur etwa 45 v. H. als Nutzholz eignen, vom Laubholzzuwachs nur etwa 10 v. H. — <sup>3)</sup> Durchschnitt der Jahre 1926/29. In der als Laubbrennholz angegebenen Menge ist das Nadelbrennholz enthalten. Quelle: Nach bulgarischen Angaben E. Buchholz in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Februar 1939, S. 304. — <sup>4)</sup> Die als Laubbrennholz angegebene Menge enthält auch das Nadelbrennholz. Quelle: „Annuaire International de Statistique Forestière 1933–35“, Bd. I, Rom 1936. — <sup>5)</sup> „Annuaire International de Statistique Forestière 1933–35“. — <sup>6)</sup> „Annuaire Statistique Hongrois“, Budapest, versch. Jahrg.

Weide heranzuziehen<sup>11)</sup>). Allein während der letzten zwanzig Jahre wurden zwei Millionen Stremmen, d. h. 10 v. H. der Waldfläche abgeholzt<sup>12)</sup>). Infolgedessen hat die Zahl der Wildbäche mit ihrer Versandungsgefahr für die fruchtbaren Ebenen noch zugenommen. Auf mehr als 500 Millionen Drachmen schätzt man den jährlichen Schaden, den die Wildbäche Griechenland zufügen<sup>13)</sup>). Mit tiefem Ernst erkennt man die Gefahr, die dem Land durch die Wildbäche droht: „Wenn das Übel sich in demselben Rhythmus noch während einiger Jahrzehnte ausdehnt, dann werden sich die griechischen Ebenen zumeist in sandige oder steinige, unfruchtbare und wüstenartige Flächen verwandeln; und Griechenland wird seine Bevölkerung nicht mehr ernähren können“<sup>14)</sup>). Wohl nirgends sonst in Südosteuropa tritt die Tatsache so klar hervor, daß eine Waldvernichtung im großen nicht nur den Verlust einer wertvollen Rohstoffquelle bedeutet, sondern auch einer blühenden Landwirtschaft die Grundlage entzieht.

Noch fehlt es insbesondere bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung Südosteuropas an Verständnis für diese Folgen. Dieses Verständnis wäre auch in Zukunft wahrscheinlich kaum zu erwarten, wenn nicht der Staat seine bisher mehr oder weniger gleichgültige Haltung zum Waldschutzproblem aufgegeben hätte.

### Kampf des Staates gegen den Raubbau

Eine geradezu radikale Wandlung vollzog sich in der Türkei. Dieses Land, in dem der Staat den Wald so wenig beachtete, daß bis heute die Abgrenzung der Wälder von den anderen Formen der Bodennutzung nicht durchgeführt ist, erhielt im Jahre 1937 ein für die Forst- und Landwirtschaft sehr einschneidendes Forstgesetz. Wegen seines richtungweisenden Inhalts für die künftige forstliche Gesetzgebung der anderen südosteuropäischen Länder sei das türkische Forstgesetz etwas ausführlicher dargestellt<sup>15)</sup>).

Der künftige Schutz des staatlichen Waldbesitzes (schätzungsweise 88 bis 93 v. H. des Waldes gehören dem Staat)<sup>16)</sup> ist der wichtigste Gegenstand des Forstgesetzes. Darnach behält sich der Staat das Recht vor, daß Bewohner von Dörfern oder einzelnen Gehöften innerhalb oder außerhalb

der abgegrenzten Staatsforste, wenn sie den Wäldern Schaden verursachen oder wenn es notwendig wird, zum Schutze oder im sonstigen Interesse der Bevölkerung und des Landes ein bestimmtes unbewaldetes Gebiet aufzuforsten, in andere Gebiete umgesiedelt werden können (die Abgrenzung der Forste soll von besonderen Ausschüssen in längstens fünf Jahren durchgeführt werden). Die in den Staatsforsten erworbenen Rechte aller Art, wie Weiderechte, Rechte auf Viehtränken, können enteignet werden. Das unentgeltliche Nutzungsrecht in den Staatsforsten wird grundsätzlich aufgehoben. Die planmäßige Bewirtschaftung der Wälder durch den Staat ist vorgesehen. Der Staat übernimmt den Forstschutz über seine Wälder und die Wälder der Privaten. Um u. a. die Bildung von Wildbächen zu bekämpfen, verpflichtet der Staat die Dorf- und Stadtgemeinden, die keinen bestimmten Wald besitzen und deren Umgebung ebenfalls unbewaldet ist, innerhalb ihrer Grenzen mindestens 5 Hektar aufzuforsten.

Alle diese Bestimmungen beweisen den Ernst, mit dem der türkische Staat die Lage der gegenwärtigen Forstwirtschaft und ihre zukünftigen bedrohlichen Folgen beurteilt. Dennoch wird die praktische Durchführung des Forstgesetzes auf große Schwierigkeiten stoßen, auch wenn man bedenkt, daß infolge der noch vorherrschenden Verständnislosigkeit der Bevölkerung für eine Waldpflege der Staat die Lösung der entscheidenden Aufgaben selbst in die Hand nimmt. Hierbei ist der Mangel an ausgebildetem Forstpersonal nicht das größte Hindernis. Die landwirtschaftliche Bevölkerung verliert bei strenger Anwendung des Forstgesetzes nicht nur die Möglichkeit, unbeschränkt und zumeist unentgeltlich ihren Holzbedarf aus dem Walde zu decken, sondern auch den Wald als Viehweide zu benutzen. Der Wald als Viehweide bietet aber in großen Teilen der Türkei die wichtigste Voraussetzung, in den Dürremonaten die Ernährung des Viehs aufrechtzuerhalten. Der Ausweg, durch das Anlegen normaler Viehweiden die Beanspruchung des Waldes als Viehweide überflüssig zu machen, läßt sich aber wegen der vielfach außerordentlichen Bodentrockenheit nur langsam oder gar nicht begehnen.

Die bei der radikalen Beendigung des Raubbaus zunächst sehr ungünstigen Folgen für die landwirtschaftliche Bevölkerung sind der wichtigste Grund, weshalb die verschärften Forstgesetze in den anderen südosteuropäischen Ländern eine Mittellinie einhalten zwischen der immer dringenderen Notwendigkeit, den Wald zu erhalten, und den auf die Gegenwart gerichteten wirtschaftlichen Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung.

<sup>11)</sup> Der griechische Landwirtschaftsminister C. Kyriakos in „Le Messager d'Athènes“, Athen, 29. 9. 39.

<sup>12)</sup> Siehe hierzu „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Februar 1938, S. 374 ff.

<sup>13)</sup> R. Bernhard in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, März/Mai 1936, S. 325.

So sehen die seit 1937 erlassenen griechischen Forstgesetze Aufforstungen und verschärfte Maßnahmen gegen Waldbrände vor; andererseits wird das Recht zum Weiden des Viehs im Walde nicht aufgehoben, sondern zunächst nur eingeschränkt.

In den anderen südosteuropäischen Ländern wird im letzten Jahrzehnt auf die privaten Waldbesitzer ein stärkerer Zwang ausgeübt, die abgeholzten Flächen wieder aufzuforsten. Dagegen sind das Recht des privaten Waldbesitzers, Holz ohne Rücksicht auf den Holzzuwachs einzuschlagen, und das Weiderecht am Walde bisher kaum eingeschränkt worden. Um so intensiver bemüht sich der Staat, durch planmäßige Nutzung in seinen Wäldern die bisherigen Waldschäden wieder gutzumachen. Wie hoch in diesen Ländern die Bedeutung der besonderen Pflege der Staatswälder innerhalb des gesamten Waldbestandes zu veranschlagen ist, kann man an dem Anteil des Staates am gesamten Waldbesitz ermessen.

Anteil des Staates am Waldbesitz

Land	Anteil in v. H.
Rumänien . . . . .	31
Jugoslawien . . . . .	38
Bulgarien . . . . .	23
Ungarn <sup>1)</sup> . . . . .	5

<sup>1)</sup> Ungarn vor dem Gebietszuwachs in den Jahren 1938 und 1939.

Im Gegensatz zu Bulgarien und Ungarn ist in Rumänien und Jugoslawien der Anteil des Staates am gesamten Waldbesitz (31 bzw. 38 v. H.) so groß, daß die Beendigung des Raubbaus in den Staatswäldern nicht unbedeutende Rückwirkungen auf die gesamte Forstwirtschaft haben wird.

In Rumänien ging der Staat noch einen Schritt weiter, indem er durch sein 1935 erlassenes Forstgesetz den Begriff des Schutzwaldes außerordentlich erweiterte<sup>14)</sup>. Es handelt sich hierbei um Wälder, in denen der Raubbau verboten ist, weil sie ausdrücklich als Schutz gegen Überschwemmungen und Verödungen des Landes dienen sollen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß sich in Südosteuropa der Staat der großen Bedeutung der Wälder für die Wohlfahrt eines Landes bewußt geworden ist und dem durch den Erlaß immer strengerer Forstgesetze Rechnung trägt. Diese Tendenz wird sich in Zukunft noch verschärfen. Daraus ergeben sich einschneidende Folgen für die Holzindustrie und den Holzaußenhandel Südosteuropas.

<sup>14)</sup> „Forstliche Rundschau der Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, Neudamm, Oktober 1937, S. 463.

## Folgen für die Holzindustrie

Wie in den anderen Ländern der Welt steht auch in Südosteuropa unter den Holzindustriezweigen die Schnittholzindustrie bei weitem an erster Stelle. Fast das gesamte jährlich eingeschlagene Nutzholz in Südosteuropa wird zunächst von der Schnittholzindustrie aufgenommen. Die starke Erhöhung des Nutzholzeinschlags, insbesondere des Einschlags von Nadelnutzholz, wie sie in den wichtigsten Ländern Südosteuropas festgestellt wurde, ermöglichte es daher der Schnittholzindustrie, ihre Produktion wesentlich zu steigern. Das gilt zweifellos für Rumänien und Jugoslawien. Indem die Schnittholzindustrie die dauernde Leistungsfähigkeit der Wälder überschätzte, erweiterte sie ihre Kapazität so außerordentlich, daß bereits der seit 1929 geringere Raubbau sie stark in Mitleidenschaft zog. Es galt, die Kapazität der Schnittholzindustrie den im Vergleich zu früher geringeren Möglichkeiten des Rohholzverschnitts anzupassen. Dieser Anpassungsprozeß vollzieht sich in Rumänien so langsam, daß noch ein krasses Mißverhältnis zwischen der Kapazität der Schnittholzindustrie und der tatsächlich verschnittenen Rohholzmenge besteht. Während in den letzten Jahren die rumänische Schnittholzindustrie 4,0 bis 4,5 Millionen Festmeter Rohholz verschnitt, betrug ihre Kapazität 10 bis 12 Millionen Festmeter Rohholz<sup>15)</sup>. Dagegen weicht in Jugoslawien die Kapazität der Schnittholzindustrie nur noch wenig von dem Rohholzverschnitt in den letzten Jahren ab: einem Rohholzverschnitt von 5,5 bis 6,0 Millionen Festmeter Rohholz in den letzten Jahren steht eine Kapazität von 6,7 Millionen Festmeter Rohholz gegenüber.

Diese Kapazität der jugoslawischen Schnittholzindustrie läßt sich aber nicht aufrechterhalten, wenn die in absehbarer Zeit unumgängliche Beschränkung des Holzeinschlags, insbesondere des Nadelnutzholzeinschlags, auf den Zuwachs erfolgt. Das gilt erst recht für die Kapazität der rumänischen Schnittholzindustrie.

Entsprechend der großen Bedeutung des Nadelholzes auch innerhalb der Nutzholzgewinnung Südosteuropas besteht auch die Produktion von Schnittholz zum größeren Teil aus Nadelholz. Es ist sicher nicht zu hoch gegriffen, wenn man den Anteil des Nadelholzes am Rohholzverschnitt auf zwei Drittel schätzt. Legt man dieses Verhältnis den oben angegebenen Ziffern über den Rohholzverschnitt der rumänischen und jugoslawischen Schnittholzindu-

<sup>15)</sup> V. Dinu in der „Zeitschrift für Weltforstwirtschaft“, August/September 1939, S. 780.

strie zugrunde, so ergibt sich folgender Verschnitt an Nadel- und Laubholz:

**Jährlicher Rohholzverschnitt der rumänischen und jugoslawischen Schnittholzindustrie in den letzten Jahren**  
Schätzungen in Mill. fm Rohholz

Land	Nadelholz	Laubholz	Zusammen
Rumänien . . . . .	2'7-3'0	1'3-1'5	4'0-4'5
Jugoslawien . . . . .	3'7-4'0	1'8-2'0	5'5-6'0

Der jährliche Zuwachs an Nadelnutzholz in Jugoslawien beträgt nur 1.4 Millionen Festmeter Rohholz; die Beschränkung des Holzeinschlags auf den Zuwachs würde also die Rohstoffversorgung der jugoslawischen Schnittholzindustrie stark schmälern. Selbst wenn die dem Zuwachs angepaßte Menge von eingeschlagenem Nadelnutzholz restlos der Schnittholzindustrie zugeführt wird, müßte bei unveränderter Belieferung mit Laubnutzholz der Rohholzverschnitt der jugoslawischen Schnittholzindustrie von 5.5 bis 6.0 Millionen Festmeter Rohholz auf 3.2 bis 3.4 Millionen Festmeter Rohholz zurückgehen.

Was Rumänien anbelangt, so entspricht der aus Nadelholz bestehende Rohholzverschnitt ungefähr dem jährlichen Zuwachs von Nadelnutzholz (2.7 Millionen Festmeter Rohholz). Der Rohholzverschnitt der rumänischen Schnittholzindustrie in den letzten Jahren ließe sich also bei einer Beschränkung des Einschlags von Nadelnutzholz auf den Zuwachs und bei unverminderter Versorgung mit Laubnutzholz annähernd aufrechterhalten. Der Rohholzverschnitt in diesem Umfange liegt aber weit unter der Kapazität der rumänischen Schnittholzindustrie (Kapazität 10 bis 12 Millionen Festmeter Rohholz). Daraus geht hervor, daß eine gewaltige Einschränkung der gegenwärtigen Kapazität der rumänischen Schnittholzindustrie auf die Dauer unvermeidlich ist.

Die ungünstigen Folgen, die sich bei nachhaltiger Bewirtschaftung der Wälder für die Schnittholzindustrie Rumäniens und Jugoslawiens ergeben müssen, lassen sich nur wenig dadurch abschwächen, daß die Schnittholzindustrie an Stelle des fehlenden

Nadelnutzholzes entsprechend mehr Laubnutzholz verschneidet. Zwar ist Laubnutzholz viel reichlicher vorhanden als Nadelnutzholz. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die wertvollsten Vorräte an Laubnutzholz (Eiche) bereits stark ausgebeutet worden sind und daß das weniger wertvolle Laubnutzholz wegen seiner stark begrenzten Verwendbarkeit auf einen großen Absatz kaum rechnen kann.

Die Folgen für den Holzaußenhandel<sup>16)</sup>

Von der Ausfuhr der drei südosteuropäischen Holzausfuhrländer entfällt fast alles auf Rumänien und Jugoslawien wie die folgende Übersicht zeigt:

**Holzexport Rumäniens, Jugoslawiens und der Türkei**  
in 1000 fm Rohholz\*)

Holzart	Rumänien		Jugoslawien		Türkei	
	1929	1937	1929	1937	1929	1937
Nutzholz . . . . .	3484	2914	3904	2568	100	58
davon Nadelholz . . . . .	3253	2506	3088	1815	72	41
Laubholz . . . . .	231	408	816	753	28	17
Brennholz . . . . .	1137	252	938	106	21	4
Zusammen . . . . .	4621	3166	4842	2674	121	62

\*) Der größte Teil der Nutzholzausfuhr besteht aus dem Halbfabrikat Schnittholz. Um den Holzeinschlag mit der Holzausfuhr vergleichen zu können, ist die Ausfuhr an Holzhalbfabrikaten auf die hierfür annähernd notwendige Rohstoffmenge umgerechnet worden.

Der größte Teil der Holzausfuhr besteht aus Nutzholz; innerhalb der Nutzholzausfuhr steht das Nadelholz bei weitem an erster Stelle. Wie die Ausfuhrziffern in den Jahren höchsten wirtschaftlichen Aufschwungs 1929 und 1937 zeigen, ist die Ausfuhr von Brennholz und Nadelnutzholz wesentlich zurückgegangen.

Diese im Vergleich zu 1929 eingetretene Verminderung der Ausfuhr von Nadelnutzholz reicht aber nicht aus, wenn der Einschlag von Nadelnutzholz auf den Zuwachs beschränkt werden soll. Rumänien und Jugoslawien würden bei der Beschränkung des Holzeinschlags auf den Holzzuwachs und bei der Berücksichtigung des Verbrauchs nicht mehr fähig sein, Nadelnutzholz zu exportieren. Unter den er-

<sup>16)</sup> Wegen der besonders großen statistischen Schwierigkeiten können die Holzeinfuhrländer Südosteuropas nicht berücksichtigt werden.

**Die Holzexportfähigkeit Rumäniens und Jugoslawiens bei nachhaltiger Bewirtschaftung ihrer Wälder**  
in Mill. fm Rohholz jährlich

Land	Zuwachs				Verbrauch <sup>1)</sup>				Exportfähigkeit			
	Nadelnutzholz	Laubnutzholz	Brennholz	Zusammen	Nadelnutzholz	Laubnutzholz	Brennholz	Zusammen	Nadelnutzholz	Laubnutzholz	Brennholz	Zusammen
Rumänien . . . . .	2'7	5'4	10'5	18'6	3'1	2'7	9'3	15'1	—	2'7	1'2	3'9
Jugoslawien . . . . .	1'4	3'0	14'7	19'1	2'6	2'1	7'8	12'5	—	0'9	6'9	7'8

<sup>1)</sup> Rumäniens Verbrauch nach Schätzungen des rumänischen Forstsachverständigen, V. Sabău: „Die Grundlagen der rumänischen Forstwirtschaft und ihre Bedeutung für den internationalen Holzverkehr“, Gießen 1934, S. 197. Die Verbrauchsziffern entsprechen nach Sabău dem normalen Verbrauch Rumäniens. Der Verbrauch je Kopf der rumänischen Bevölkerung wird von Sabău angegeben bei Nadelnutzholz mit 0'17, bei Laubnutzholz mit 0'14 und bei Brennholz mit 0'50 fm Rohholz.  
Der Verbrauch Jugoslawiens wurde geschätzt unter Zugrundelegung des von Sabău errechneten Je-Kopf-Verbrauchs von Nadelnutzholz, Laubnutzholz und Brennholz in Rumänien, da bei der ähnlichen Wirtschaftsstruktur Rumäniens und Jugoslawiens die Verhältnisse im Holzverbrauch sich nicht wesentlich unterscheiden dürften.

wähnten Voraussetzungen würde nur noch die Möglichkeit einer Ausfuhr von Laubnutzholz und Brennholz übrig bleiben.

Was die Türkei anbelangt, so kann ihre Exportfähigkeit bei nachhaltiger Bewirtschaftung der Wälder deshalb schwer beurteilt werden, weil der jährliche Holzzuwachs der türkischen Wälder noch un-

bekannt ist. Der von türkischen Forstsachverständigen geschätzte geringe Anteil der Waldfläche an der gesamten Landfläche (11 v. H., dagegen in Rumänien 24 v. H., in Jugoslawien 31 v. H.), und die bisher verschwindend geringe Ausfuhr lassen vermuten, daß auch in Zukunft die Türkei als Holzexportland keine nennenswerte Rolle spielen wird.

### Anmerkungen zu den nachstehenden Tabellen:

#### Ungarn:

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Staatliche und private Geldforderungen. — <sup>3)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Pengö = 1749 Goldcents. — <sup>4)</sup> 5%ige Zwangsanleihe 1924, Monatsdurchschnitt nach Notierung an der Budapester Börse, Angabe der Nationalbank. — <sup>5)</sup> Originalbasis 1926, Magyar Statisztikai Szemle. — <sup>6)</sup> Postsparkasse. — <sup>7)</sup> Neuberechnung des Statistischen Zentralamtes. — <sup>8)</sup> Index des Statistischen Zentralamtes, Originalbasis 1913. — <sup>9)</sup> Verhältnis zwischen Preisen für landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Erzeugnisse. — <sup>10)</sup> Fabriksindustrie. — <sup>11)</sup> Einschließlich Wohnbautätigkeit. — <sup>12)</sup> Ohne Wohnbautätigkeit. — <sup>13)</sup> Berechnung des Ungarischen Institutes für Wirtschaftsforschung. — <sup>14)</sup> Arbeiterstand der Fabriksindustrie, der Hütten und des Handwerks in ganz Ungarn. — <sup>15)</sup> Monatsdurchschnitte aus Jahres- bzw. Vierteljahressummen. — <sup>16)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

#### Jugoslawien:

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Dinar = 17612 Goldcents. — <sup>3)</sup> 7%ige Investitionsanleihe 1921, ohne Berücksichtigung des Kursgewinnes oder -verlustes bei der Einlösung, Monatsdurchschnitt, Nationalbank. — <sup>4)</sup> Allgemeine Sparkassen und Postsparkasse. — <sup>5)</sup> Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften, Vierteljahressummen, bzw. Durchschnitt aus Vierteljahressummen. — <sup>6)</sup> 20 größere Banken. — <sup>7)</sup> Monatsanfang. — <sup>8)</sup> Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — <sup>9)</sup> Einschließlich Gold und Silber. — <sup>10)</sup> Für die Monatsdurchschnitte ist das jeweilige Finanzjahr (beginnend am 1. April des betreffenden Jahres) zugrunde gelegt worden. — <sup>11)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

#### Rumänien:

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Am 9. November 1936 Goldbestände gemäß Erhöhung des Goldankaufspreises (um 38 v. H.) neu bewertet. — <sup>3)</sup> Einschließlich Devisen auf Clearingkonto. — <sup>4)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Leu = 05982 Goldcents. — <sup>5)</sup> Staats- und Kommunalanleihen, Pfandbriefe; auf Grund der Notierungen an der Bukarester Börse. Ab 1934 ohne Auslandsanleihen. — <sup>6)</sup> Nationalbank, Originalbasis Januar 1926. — <sup>7)</sup> Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften. — <sup>8)</sup> Allgemeine Sparkassen. — <sup>9)</sup> Rumänische Gesellschaft für Konjunkturforschung. — <sup>10)</sup> Nur die bei den staatlichen Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen, ohne die gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — <sup>11)</sup> Benzin, Petroleum, Gasöl, Schmieröl, Mazut. — <sup>12)</sup> Brennholz, Bauholz (Laubholz), Nadelholzbretter. — <sup>13)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

#### Bulgarien:

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Lev = 07224 Goldcents. — <sup>3)</sup> Berichte der Nationalbank. — <sup>4)</sup> Gesamte Nettoeinlagen in Bulgarien. — <sup>5)</sup> Dir. Gén. de la Statistique. — <sup>6)</sup> Neuregistrierte Arbeitslose nach der Statistik des Arbeitsamtes am Monatsende. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — <sup>7)</sup> Dir. Gén. de la Statistique, Sofia; für 1936: Juli bis Dezember. — <sup>8)</sup> Wert nach Ausschaltung der Preisschwankungen. — <sup>9)</sup> Einschließlich Einnahmen, bzw. Ausgaben der Eisenbahnen und Häfen. — <sup>10)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

#### Griechenland:

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Einschließlich Vorschüsse an den Staat. — <sup>3)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Drachma = 1298 Goldcents. — <sup>4)</sup> Internationales Institut für Sparwesen, Mailand. — <sup>5)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Athen. — <sup>6)</sup> 44 Städte. — <sup>7)</sup> Einschließlich Gold und Silber. — <sup>8)</sup> Dezember. — <sup>9)</sup> Jahresende. — <sup>10)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

#### Türkei:

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 türkisches Pfund = 4821 Goldcents. — <sup>3)</sup> Istanbul. — <sup>4)</sup> Ereğli-Zonguldakbecken. — <sup>5)</sup> Einschließlich Gold und Silber. — <sup>6)</sup> Eisen, Stahl und Maschinen. — <sup>7)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.



Noch: Jugoslawien

Rumänien

Zeit	Güterverkehr							Staatsfinanzen	Nationalbank 1)					Geld- u. Kapitalmarkt				Großhandelspreise 2)										
	Beladene Güterwagen		Eingelaufene Schiffe		Außenhandel				Nationalbank 1)					Geld- u. Kapitalmarkt				Großhandelspreise 2)										
	1000	1000 NRT	33	34	35	36	37		Nationalbank 1)					Geld- u. Kapitalmarkt				Großhandelspreise 2)										
									Handel mit Deutschland 1)					Nationalbank 1)					Geld- u. Kapitalmarkt				Großhandelspreise 2)					
31	32	33	34	35	36	37	Nationalbank 1)					Geld- u. Kapitalmarkt				Großhandelspreise 2)												
Millionen Dinar							Millionen Lei					Leu in v. H. der Goldparität 4)				v. H. p. a.				1929 = 100								
																1926 = 100				1928 = 100				1933 = 100				
1929	142	1245	633	660	99	56	1121	12.364	.	.	20.396	99.7	8.2	9.17	.	79.5	.	0.5	100.0	100.0	100.0	.	.	23.8				
1930	131	1275	580	565	102	66	1038	.	.	.	19.113	99.5	9.0	10.15	.	459.6	.	.	78.4	68.2	92.6	.	.	23.7				
1931	134	1392	400	400	77	45	882	.	.	.	20.294	99.4	8.3	10.37	.	.	.	.	60.2	50.8	72.3	.	.	35.7				
1932	119	1316	238	255	42	29	788	9.821	.	.	21.750	99.8	7.1	15.79	69.7	34.9	54.2	0.8	54.0	47.7	62.1	.	.	38.9				
1933	115	1368	240	281	32	39	802	10.280	.	.	9.387	98.6	6.3	16.83	64.2	55.3	47.4	1.3	52.3	44.9	62.1	100.0	.	29.1				
1934	117	1448	298	323	41	50	813	10.232	.	.	6.727	97.6	5.9	12.37	82.3	75.8	90.2	1.7	52.4	44.1	63.3	100.0	.	17.3				
1935	122	1530	308	330	50	63	833	10.677	1557	.	5.226	98.8	4.5	10.92	75.8	99.6	100.1	2.2	60.0	48.4	74.7	100.0	.	13.9				
1936	126	1608	340	365	91	87	881	11.914	2249	.	5.881	97.2	4.4	11.19	75.7	126.0	127.2	2.7	68.5	54.0	84.7	101.5	.	13.5				
1937	140	1729	436	523	141	113	999	15.996	3542	.	6.165	97.0	4.5	8.93	76.0	200.1	401.3	3.9	78.2	64.6	94.1	111.9	.	10.9				
1938	149	1652	415	421	163	177	1024	17.176	1747	.	8.310	97.3	3.8	7.33	94.4	392.1	3.9	78.3	67.2	90.5	124.4	.	.	7.3				
1938 V.	147	1934	490	446	189	138	1003	16.777	2183	.	6.475	97.2	3.5	7.46	91.2	209.3	84.3	4.0	80.3	72.3	89.0	125.2	.	5.6				
1938 VI.	141	1939	412	373	152	100	898	16.872	1604	.	7.371	97.1	3.5	7.28	97.3	215.7	307.4	4.0	80.3	72.5	89.1	126.2	.	5.3				
1938 VII.	155	2101	403	283	151	123	980	16.911	1113	.	7.438	97.2	3.5	6.71	96.8	210.1	686.0	4.1	75.9	63.9	88.6	122.4	.	3.8				
1938 VIII.	171	2219	409	462	164	275	1116	17.001	981	.	8.908	97.3	3.5	6.78	100.0	205.6	932.0	4.2	76.6	64.0	89.9	121.7	.	4.8				
1938 IX.	179	1991	367	397	140	191	1076	17.642	1206	.	10.589	94.2	3.5	7.32	95.9	207.6	103.2	3.2	77.2	65.5	90.8	123.1	.	5.5				
1938 X.	181	1576	374	464	153	240	1086	18.078	1301	.	11.340	94.5	3.5	7.08	97.2	211.3	121.0	3.4	76.0	63.4	90.7	124.3	.	5.3				
1938 XI.	160	1342	375	528	144	245	1136	18.125	1166	.	11.236	97.1	3.5	6.95	101.7	221.8	303.7	3.7	78.3	64.2	93.0	125.6	.	5.4				
1938 XII.	130	1343	401	526	149	200	1047	18.190	1706	.	11.526	97.2	3.5	7.06	102.9	317.5	906.3	3.9	80.5	67.9	93.9	125.5	.	8.7				
1939 I.	110	1307	378	319	143	103	988	18.270	1297	.	10.936	97.2	3.5	6.69	98.5	237.1	709.9	4.1	82.9	72.0	94.9	125.0	.	10.9				
1939 II.	116	1201	402	340	164	95	990	18.309	1193	.	10.543	97.3	3.5	6.94	106.1	195.5	121.2	4.2	82.8	71.7	95.5	126.3	.	9.3				
1939 III.	146	1415	476	423	210	113	1090	18.351	1263	.	11.432	97.3	3.5	7.13	104.6	189.4	192.3	3.4	82.4	70.5	95.5	125.7	.	7.4				
1939 IV.	132	1763	419	433	194	110	849	18.446	1121	.	11.622	97.5	3.5	7.24	109.8	187.5	125.3	3.4	84.0	72.1	95.5	125.4	.	5.7				
1939 V.	145	1955	424	407	200	113	996	18.662	1270	.	10.869	97.3	3.5	7.41	108.2	.	59.3	3.5	84.9	73.4	98.3	128.0	.	4.1				
1939 VI.	147	2053	428	433	198	117	972	18.756	1516	.	10.605	96.5	3.5	7.32	105.9	.	587.3	3.7	84.3	72.1	98.8	127.8	.	4.0				
1939 VII.	154	2109	434	408	202	113	987	18.805	1518	.	10.968	96.5	3.5	7.16	103.3	.	345.0	3.8	83.2	69.0	99.5	.	.	4.5				
1939 VIII.	178	2146	416	595	205	201	1141	20.267	.	.	42.351	96.5	3.5	.	.	.	59.9	3.5	84.0	70.0	99.6	.	.	4.4				
1939 IX.	185	1231	253	241	132	67	1043	20.393	.	.	47.977	.	3.5	.	.	.	.	3.0	88.9	73.1	104.9	.	.	.				
1939 X.	198	1087	357	512	213	163	1005	20.581	.	.	48.382	.	3.5	.	.	.	.	3.1	91.9	72.8	112.1	.	.	.				
1939 XI.	179	1084	369	624	208	264	1243	.	.	.	47.891	.	3.5	.	.	.	.	3.1	98.0	78.4	118.0	.	.	.				
1939 XII.	154	400	728	194	304	1149	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	78.0	.	.	.	.	.			

Noch: Rumänien

Bulgarien

Zeit	Industrielle Erzeugung 2)							Güterverkehr			Außenhandel (Spezialhandel)					Staatsfinanzen		Nationalbank 1)				Spar-einlagen 3)			Großhandelspreise 5)							
	Produktionsgüter		Verbrauchsgüter		Textilien			Eisenbahnen			Einlaufende Schiffe			Außenhandel (Spezialhandel)					Staatsfinanzen		Nationalbank 1)				Spar-einlagen 3)			Großhandelspreise 5)				
	1927 = 100							1000			Mill. Lei					Mill. Lei		Millionen Lewa				Millionen Lewa			1934/35 = 100							
1929	117.9	119.1	107.9	105.1	402	385	496	245.0	24.12	267.1	132.9	157.7	595	667	.	.	1364	2095	4024	.	.	9.5	.	.	185.6	.	.	137.1	251.5			
1930	114.3	114.8	106.9	110.8	479	387	686	192.0	23.77	315.3	258.7	126.5	481	442	.	.	1420	937	3426	.	.	10.0	.	.	.	.	.	124.9	180.1			
1931	120.4	115.1	106.7	106.0	554	359	626	131.3	185.0	378.9	275.5	113.3	382	212	.	.	1492	587	3155	99.2	.	8.1	.	.	.	.	.	105.1	149.7			
1932	104.4	120.2	87.7	135.8	613	365	600	100.1	139.4	414.6	202.4	67.1	236	174	.	.	1515	296	2695	99.6	.	8.0	.	.	108.2	.	.	105.1	116.1			
1933	121.0	124.0	120.4	155.3	616	376	652	97.9	118.1	466.6	243.6	49.3	182	125	.	.	1522	124	2679	97.1	.	8.0	.	.	97.2	.	.	104.8	97.5			
1934	146.1	144.7	141.3	177.9	706	421	1101	113.8	518.5	720.6	68.2	171	189	1531	1701	.	.	1547	151	2571	96.2	7.9	187.8	.	.	99.0	97.5	100.0	102.8	93.0		
1935	144.0	148.0	131.7	149.7	700	440	527	934	139.6	518.5	909.2	66.9	215	234	1660	1752	1491	310	2251	98.4	6.6	2114	10.125	101.0	102.6	100.0	97.2	107.0	107.0			
1936	153.3	158.4	140.2	165.2	714	456	508	1053	180.9	518.9	162.7	76.0	381	321	1937	1805	1534	472	2418	98.8	6.0	2377	10.595	102.3	107.4	96.8	97.7	116.0	116.0			
1937	155.3	157.4	145.0	178.7	590	481	422	1690	263.1	430.7	176.5	83.3	488	505	2199	2097	1814	467	2618	99.7	6.0	2664	11.417	115.4	123.4	104.7	115.4	135.6	135.6			
1938	155.1	156.6	137.0	152.9	550	483	356	1504	1794	344.1	112.6	66.7	576	476	2602	2355	1997	765	2628	99.1	6.0	3075	12.427	119.6	134.1	104.0	106.8	161.2	161.2			
1938 V.	150.3	156.5	134.5	148.6	571	477	334	1593	1688	380.5	21.5	74.6	530	290	2427	1603	1994	669	2350	99.0	6.0	3045	.	.	117.1	120.3	104.0	105.4	148.0	148.0		
1938 VI.	147.9	158.4	132.9	143.0	550	473	316	1793	1597	388.0	54.9	70.3	581	401	2439	1905	1994	680	2313	99.2	6.0	3023	12.246	116.6	128.9	103.6	104.3	147.8	147.8			
1938 VII.	185.3	152.3	142.6	166.7	504	513	808	1523	1945	427.8	49.6	78.7	504	271	2791	2237	1994	719	2489	99.2	6.0	3043	.	.	119.6	134.6	103.7	104.9	161.2	161.2		
1938 VIII.	163.3	155.8	151.8	170.4	557	609	301	1499	2140	362.7	167.3	79.9	629	782	2909	2372	1994	592	2969	99.2	6.0	3053	12.310	122.0	139.0	104.5	105.2	170.9	170.9			
1938 IX.	159.1	149.5	154.2	170.8	535	548	261	1498	1675	323.2	85.4	75.6	562	478	2771	2158	2003	606	3137	98.0	6.0	3064	.	.	122.3	139.4	104.4	105.6	172.2	172.2		
1938 X.	170.7	165.9	155.7	170.8	550	554	318	1283	2010	393.5	109.4	69.0	563	652	2723	2179	2003	792	3115	98.5	6.0	3090	.	.	124.1	143.5	103.4	105.9	186.4	186.4		
1938 XI.	169.4	166.4	157.1	171.1	525	575	439	1540	2341	342.9	231.7	79.6	581	634	2866	2305	2003	1062	2938	98.2	6.0	3179	13.059	122.9	142.0	102.2	105.8	185.2	185.2			
1938 XII.	167.9	153.6	155.9	168.5	542	548	389	1471																								

